

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1929**

19 (23.1.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-137212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-137212)

Zeuerisches Wochenblatt

Zeuerländische



Nachrichten

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Zusteller 2,25 Mk. frei Haus (einmal 25 Pa. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. — Schluss der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. — Im Falle von Verzögerungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt sowie Ausbleiben des Boten wird die Redaktion keinen Anspruch auf Entschädigung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 15 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebenen und abbestellte, sowie unentgeltliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Polizeidirektion Hannover 12254. Fernspr. Nr. 204 u. 566

Nummer 19

Zeuer i. D., Mittwoch, 23. Januar 1929

139. Jahrgang

Am Recht u. Ehre des Richters

Der augenblicklich in letzter Instanz vor dem Großen Disziplinarssenat in Berlin zur Verhandlung stehende Prozeß gegen die Magdeburger Richter Kölling und Hoffmann neigt sich seinem Ende zu, so daß wohl schon jetzt ein Wort der Kritik erlaubt ist. Der Fall, um den es sich hier handelt, dürfte noch in frischer Erinnerung sein: Es handelt sich um den Kampf des preussischen Innen- und Justizministeriums gegen angebl. oder wirkliche Fehlgriffe des Magdeburger Untersuchungsrichters Kölling im Vorprozeß Schröder-Haas-Helling und um die Abwehr dieser Angriffe durch Kölling und Landgerichtsdirektor Hoffmann. Der Spruch der ersten Disziplinarinstanz in Naumburg ist bekannt. Jetzt steht die Sache vor dem obersten Disziplinargericht, dem Großen Senat, an. Ein allgemeines Urteil über diese Verhandlung ist noch nicht zu sprechen, da der Spruch noch nicht gefällt ist. Aber es sind doch so seltsame Einzelheiten zu bemerken gewesen, daß man an den Vorgängen dieses Prozesses einfach nicht vorbeizugehen kann. Sagte da am Freitag der erste Staatsanwalt, über der garantierten Unabhängigkeit des Untersuchungsrichters siehe die Staatsraison. Ein gefährliches Wort, dessen Konsequenzen die Unabhängigkeit des deutschen Richters überhaupt vernichten können. Weiter: Der Große Senat hatte schon vor geraumer Weile festgestellt, daß eine Urteilsbildung über das Verhalten der angeklagten Richter Kölling und Hoffmann nur möglich sei nach genauer Prüfung der Lage der Morbunterforschung. Die Prüfung wurde vorgenommen, sie erbrachte zugegebenermaßen den Beweis für unerlaubte Eingriffe politischer Instanzen in den Wirkungsbereich des bekanntlich souveränen Richters — und derselbe Große Senat lehnt die Verlesung dieses Ergebnisses ab! Im Großen Senat sitzen 15 deutsche Richter, samt und sonders hochangesehene Juristen. Wäre die Verlesung auch unterblieben, wenn das Ergebnis der Untersuchung gegen die angeklagten Richter und für die Minister und ihre Beauftragten gesprochen hätte? Es hat sich herausgestellt, daß dem Untersuchungsrichter Kölling nach und nach alle seine Kommissare entzogen wurden, während die ihm gesellten Berliner Kommissare nicht seinen, sondern anderen Anweisungen folgten. Es ist erwiesen, daß Kölling so oder so fallgeheilt werden sollte und daß, um nur ein Beispiel des Kampfes gegen ihn anzuführen, in einem Funkpruch des stellvertretenden Oberpräsidenten an den Reichsinnenminister (selbst keine richterlichen, sondern politische Verwaltungsinstanzen) wörtlich stand: „Meines Erachtens kommt alles darauf an, Untersuchungsrichter zu entfernen“. Kölling, der Oberpräsident selbst, läßt einen Vertreter seiner beschuldigten Partei einem amtlichen Gespräch hinter einer Portiere lauschen, über den Kopf des Untersuchungsrichters hinweg werden tendenziöse Veröffentlichungen gemacht. — Der Große Senat muß sich darüber klar sein, daß es mehr noch in Berlin, als damals in Magdeburg um die Anerkennung und Wahrung der Reputation des deutschen Richterstandes geht, dessen Ansehen und Vertrauenswürdigkeit in erster Linie auf der vollen Unabhängigkeit selbst gegenüber Ministern beruht.

Das Schicksal des Rentner-versorgungsgesetzes bedroht

Von Paula Mueler-Dried, M. d. R.
Die Verhandlungen über die Kleinrentnerversorgung auf der Grundlage des deutsch-nationalen Antrags (Reichstagsdrucksache 481) haben begonnen. Nachdem alle Parteien zum Ausdruck gebracht hatten, daß sie den Wunsch hätten, die Frage endlich zu bereinigen, konnte man annehmen und hoffen, daß endlich etwas Durchgreifendes für die Kleinrentner geschaffen würde. Diese Hoffnungen sind im Augenblick kaum noch aufrecht zu erhalten. Obwohl man nach der eingehenden Begründung von Erzellenz Berg der davon ausging, daß neben der arbeitenden Bevölkerung auch die Kreise volkswirtschaftliche Werte geschaffen und dem Staate Dienste geleistet hätten, die Kapital für den Staat und die Wirtschaft bereitstellen, daß diese dann durch die Geldentwertung verarmt seien und ein Recht auf Entschädigung hätten, annehmen dürfte, daß bei gutem Willen eine grundlegende Aenderung der Gesetzgebung durchzuführen wäre. Im Gegenteil, immer wieder wurde vom Reichsarbeitsminister und den Vertretern der Sozialdemokraten und Kommunisten der Vorwurf erhoben, die Vorlage sei ein rein kapitalistischer Entwurf der „privilegierten Rentner“ helfend, aber die Masse der Bedürftigen nicht berücksichtigend. Das ist ungenügend, wenn man sich klar macht, daß es sich bei einem Rentnerversorgungsgesetz doch billigerweise nur um Pecunia handelt, die eben durch die Geldentwertung ihr Kapital verloren haben und nicht mehr in der Lage sind, ihr Leben zu unterhalten.
Fast alle Parteien hatten bereits im Juli Anträge gestellt, die die Regierung auffordern, ein

Vor Eröffnung der Verhandlungen über die Bildung einer Großen Koalition

L.-U. Berlin, 23. Januar. Ein Berliner Blatt wußte gestern zu berichten, daß der Reichsfinanzminister, eine Große Koalition zu bilden, ausgedrückt habe. In politischen Kreisen hält man es aber für im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß der Kanzler sich in diesem Sinne geäußert habe. Im

Gegenteil glaubt man mit ziemlicher Sicherheit, daß die Verhandlungen über die Bildung einer Großen Koalition bereits in allerhöchster Zeit, vielleicht schon in dieser Woche aufgenommen werden.

Abbruch der Beziehungen zwischen Habib Allah und Rußland

L.-U. Kairo, 23. Januar. Wie aus Kairo gemeldet wird, hat Habib Allah beschlossen, die diplomatischen Beziehungen zu der Sowjetunion abzubrechen. Hingegen soll Habib Allah England erludt haben, ihm eine Anleihe zu gewähren, aus welcher die Kosten der ersten Regierungszeit bestritten wer-

den sollen. Wie jetzt verlautet, sind die Gerüchte über die Ermordung Habib Allahs durch die Aufdeckung einer Verschwörung entstanden, die Anhänger Aman Allahs gegen Habib Allah angezettelt haben sollen. Die Anführer der Verschwörung wurden standrechtlich erschossen.

Rennterversorgungsgesetz zu bringen, und sie haben in der Kritik an der Art und Weise, wie die Forderung gehandhabt wird, nicht gespart. Leider hatte ja die Reichsregierung bis jetzt dem Bund die Parteien auf eine Regierungsvorlage nicht Rechnung getragen und konnte auch jetzt nicht in Aussicht stellen, daß sie eine Regierungsvorlage einbringen würde, die den Rentnern einen Rechtsanspruch auf Versorgung gewährt. Sie hat dazu folgende Erklärung abgegeben:

„Die Reichsregierung wird sich dafür einsetzen, daß die Vorschriften und Reichsgrundzüge für Kleinrentnerfürsorge überall so durchgeführt werden, wie es das soziale Bedürfnis der von der Geldentwertung betroffenen Personen verlangt. Für die Beteiligung des Reichs an der Kleinrentnerfürsorge wird die Reichsregierung den Betrag von 35 Mill. Reichsmark in den Entwurf des Haushaltsplanes von 1929 einstellen; diese Beihilfe hat in der Hauptsache den Zweck, den Fiskus zu veranlassen, die Anwendung der Grundzüge zu erleichtern. Die Reichsregierung wird ferner erwägen, ob der Einbau neuer Sicherungen in die Vorschriften und Reichsgrundzüge zugunsten der Klein- und Sozialrentner erforderlich und möglich ist.“

Die Entscheidung über eine reichsrechtliche Regelung, die einen allgemeinen Rechtsanspruch begründet, ist der Reichsregierung so lange nicht möglich, als die Haushaltsverhandlungen und die Beratungen über die Deckungsvorlagen der Reichsregierung nicht verabschiedet sind und die gegenwärtige schlechte finanzielle Lage anhält. Auch die früheren Regierungen haben bei besserer und klarerer Finanzlage nicht geglaubt, ein dahingehendes Gesetz vorlegen zu können. Die Reichsregierung wird allerdings einen Rechtsanspruch, der sich lediglich auf früheren Kapitalbesitz gründet, schon aus Gründen der sozialen Gerechtigkeit nicht anerkennen können.“

Es geht aus dieser Erklärung klar hervor, und das wurde durch längere Ausführungen des Ministerialdirektors noch erläutert, daß die Regierung wohl bereit wäre, in die Vorschriften und Reichsgrundzüge Sicherungen zuzunehmen der Klein- und Sozialrentner einzubauen, daß sie es aber ablehnt, einen Rechtsanspruch zu gewähren. Eine Erklärung des Vertreters des Reichsfinanzministers ergänzte die Darlegungen, indem wieder — wie oft ist es schon geschehen — darauf hingewiesen wurde, daß das Reichsfinanzministerium nicht bereit ist, die Kosten für ein Rentnerversorgungsgesetz bereit zu stellen. Wieder war in diesem Fall klar erkennbar, daß von Seiten der Regierung einem Rentnerversorgungsgesetz mit Rechtsanspruch ein starres, „unannehmbar“ gegenüber gestellt wird.

Trotzdem wurde gegen eine Stimme der Demokraten, die auch vorher nachdrücklich eine Regierungsvorlage gefordert hatten, beschlossen, in die Beratung des vorliegenden Antrages der Deutsch-nationalen einzutreten. Es stellte sich aber sehr bald heraus, daß diese Zustimmung keineswegs als eine Zustimmung für ein Versorgungsgesetz für die Kleinrentner aufzufassen ist, sondern vielmehr nur eine mehr oder minder gut verhängte Abschwächung bedeutet. Anträge, die von der kommunistischen Partei im Laufe der Verhandlungen eingereicht wurden, und denen von der Sozialdemokratischen Partei ausdrücklich zugestimmt wurde, lassen erkennen, daß man wohl allen auf Grund einer Notlage Bedürftigen einen Rechtsanspruch auf Rente zusichern wollte, nicht aber denen, die durch die Geldentwertung einen Kapitalverlust erlitten haben. Es wurde den Deutsch-nationalen der schon so oft gehörte Vorwurf gemacht, daß sie nur als Vertreter eines gewissen Lebenskreises ihren Gesetzentwurf eingebracht hätten, und daß sie gegenüber der Not der Masse verständnislos seien. Vergessen wurde von deutsch-nationaler Seite ausgesprochen, daß es sich für die Behandlung des Rentnerproblems billigerweise doch nur darum handeln dürfte, durch ein Sozialgesetz eben denjenigen, die durch den Krieg und die nachfolgende Politik des Reichs ohne eigenes Verschulden einen Kapitalverlust erlitten hätten, zu helfen, und daß es doch nicht angehe, daraus die Behauptung abzuleiten, man sei

anderen Notständen gegenüber verständnislos. Auch das Zentrum und die Bayerische Volkspartei haben das Zustandekommen eines Rentnerversorgungsgesetzes dadurch gefährdet, daß sie nach ihrem Antrag die Mindestgrenze auf 5000 M. herabzusetzen wünschten und den in Frage kommenden Personalkreis sehr erweitern wollten. Zentrum und Bayerische Volkspartei wollen einbezogen in ein Rentnerversorgungsgesetz solche durch die Geldentwertung Geschädigte, die

1. eine Tätigkeit in häuslicher Gemeinschaft oder sozial-caritativen Einrichtungen ausgeübt haben, die üblicherweise ohne Entgelt erfolgte, aber im Falle der Einstellung fremder Kräfte hätte ersetzt werden müssen;
2. für die Ausbildung oder Existenz begründung ihrer Kinder Vermögenswerte von mindestens 5000 M. aufgewandt haben, falls infolge Tod oder Verarmung der Kinder eine Unterhaltspflicht nicht gegeben ist.

Diese Anträge erweitern wiederum den Personenkreis derart, daß dann die Gefahr vergrößert ist, von der Regierung ein „Annehmbar“ zu erhalten. Man muß selbstverständlich die Fortsetzung der Einzelberatungen abwarten, um zu einem endgültigen Schluß zu kommen. Aber schon jetzt muß ausgesprochen werden, daß allerhöchste Gefahr besteht, daß die Hoffnung der armen, so oft enttäuschten Rentner wieder einmal vernichtet werde. Die Deutsch-nationalen haben sich ausdrücklich bereit erklärt, einzelnen Bedenken Rechnung zu tragen und Forderungen, die dem Ministerialdirektor als bedenklich erschienen, so zu modifizieren, daß klar hervortritt, man will dem Personenkreis durch dies Spezialgesetz helfen, der durch eigene oder anderer Vorfälle erlitten, dem Alter gezeichnet zu sehen und durch die Geldentwertung dann in die bitterste Not verwickelt ist.

Man soll nicht zu früh prophezeien, aber die Befürchtung ist nicht abzuweisen, daß der Hilferuf derjenigen, die früher von ihrem Kapitaleinkommen eine, wenn auch noch so bescheidene Sicherheit ihrer Existenz besaßen, nicht gehört und ihnen in ihrem verzweifeltsten Ringen nicht geholfen wird.

Der Preussische Fiskus als Landwirt

Das Preussische Landwirtschaftsministerium hat dem Landtag vor einiger Zeit eine Uebersicht über die Ergebnisse der in Selbstbewirtschaftung befindlichen Domänen vorgelegt. Diese Uebersicht schließt bei einer selbstbewirtschafteten Fläche von 7160 Hektar (ohne 185 Hektar Weiland) mit einem Verlust von 115 579,— Mk., das entspricht also einem Verlust von rund 16,— RM je Hektar.

Wie würde das Ergebnis aus der Bewirtschaftung dieser Domänen dann aussehen, wenn man an die Stelle des Fiskus einen Privatpächter setzen würde?

Unterstellt man nur eine Pacht von 25,— Mk. je Hektar, eine Verzinsung der Geldvorschüsse mit nur 5 Proz. und eine steuerliche Belastung, wie sie in der amtlichen Uebersicht für die selbstbewirtschafteten Domänen nachgewiesen ist, dann würde der Pächter, vorausgesetzt, daß im übrigen die Bewirtschaftungsergebnisse dieselben sein würden wie in der Hand des Fiskus, einen Verlust von 267 941 RM. gehabt haben; das entspricht einem durchschnittlichen Verlust von 37,— RM je Hektar. Hierbei ist unterstellt, daß die Abschreibungen auf Gebäude usw. in Höhe von rund 67 000 Reichsmark nicht dem Pächter, sondern dem Fiskus als Verpächter zur Last gelegt werden.

Dieser Verlust von 37,— RM je Hektar würde also zustande gekommen sein, trotz niedrigerer Pacht, niedrigerem Zinssatz und trotz einer Steuerbelastung, die geringer ist als bei privaten Landwirtschaftsbetrieben.

Was sagt der Präsident der Preussenkasse, Herr Klepper, zu diesen Feststellungen? Ist er auch hier

Neueste Fundmeldungen

(Eigener Funddienst.)

Bei einem Brandunglück in Konstantinopel sind 400 Häuser zerstört und 2500 Personen obdachlos geworden.

Aus Afghanistan verlautet, daß auch die Herrschaft Bacha Sakoos erschüttert sei. Als neuer aussichtsreicher Thronwärter wird Acha Chan genannt.

Die Regierungskrise im Irakgebiet ist noch ungeklärt. England hält an seinen im Irak gestellten Bedingungen, trotz einiger Zugeständnisse, grundsätzlich fest.

In Sanjibar ist es zu Unruhen gekommen, die von der Polizei niedergeschlagen wurden.

Infolge eines Schneesturmes in Bellevue (Ohio) kam es dort zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einer Straßenbahn und einem Autobus. 17 Personen fanden dabei den Tod.

Im nördlichen Atlantischen Ozean sind durch die Schneestürme 7 Schiffe in Seenot geraten.

Die am Montag aus dem Zuchthaus in Gollnow entwichenen vier Zuchthäuser, die nach Untergrabung einer Mauer durch einen Gang ins Freie gelangt waren, konnten am Dienstag durch ein größeres Polizeiaufgebot sämtlich wieder bei Barzentsin ergriffen und ins Zuchthaus zurückgebracht werden.

der Auffassung, daß die Verluste auf persönliche Mißwirtschaft des Bewirtschafters zurückzuführen sind? Oder will er hier vielleicht geltend machen, daß die Verlustwirtschaft die Folge einer falschen Wirtschaftspolitik gewesen ist?

Mit welchem Recht glaubt man, mit den rüchzigsten Maßnahmen gegen den einzelnen Landwirt vorgehen zu müssen, wenn das Preussische Landwirtschaftsministerium selbst in der Praxis den Beweis dafür erbracht hat, daß es genau so mit dem Verlust zu wirtschaften versucht, wie viele Kreise der privaten Landwirtschaft?

Hat Herr Klepper vielleicht die Absicht, die demnächst in seine „Aufnahmeorganisation“ anzuschließenden neuliebenden Privat-Landwirtschaftsbetriebe nach dem bewährten „Rezept“ des Preussischen Landwirtschaftsministeriums zu bewirtschaften? — Oder wird nach seiner Auffassung die „Erfahrung“ der jungen Leute von Aereboe gegen die „Torheiten“ der älteren praktischen Landwirte schätzen?

Das Urteil

des Reichsarbeitsgerichts im Arbeitskonflikt Nordwest.

L.-U. Leipzig, 23. Januar. Das Reichsarbeitsgericht fällt nach Verhandlung der Berufung im Arbeitskonflikt Nordwest folgendes Urteil: „Das Urteil des Landesarbeitsgerichts Duisburg vom 21. Nov. 1928 wird aufgehoben. Die Berufung der Beklagten gegen das Urteil des Arbeitsgerichts Duisburg vom 12. November 1928 wird zurückgewiesen. Der in der Streitfrage der Parteien erangene Schiedspruch vom 26. Oktober 1928 ist nichtig.“

Damit hat sich das Reichsarbeitsgericht für den ursprünglichen Spruch des Arbeitsgerichts Duisburg entschieden.

Oberstaatsanwalt Frieders

hat sich nicht zum Strafantritt gemeldet.

L.-U. Weimar, 23. Januar. Die Thüringische Regierung ermächtigte vor einigen Tagen das Justizministerium, dem ehemaligen Weimarer Oberstaatsanwalt Dr. Frieders Strafunterbrechung so lange zu gewähren, als es zur Wahrnehmung der Hauptverhandlung des gegen ihn schwebenden Dienststrafverfahrens angebracht erscheint. Es wurde jedoch zur Bedingung gemacht, daß Frieders bis zum 21. Januar sich der Strafvollstreckungsbehörde stelle und sich dann nicht mehr der Strafvollstreckung entziehe. Die Frist ist am Montag abgelaufen, ohne daß sich Frieders gemeldet hat.

Großer Lärm im Zirkus Busch

Berlin, 22. Januar. Große Lärmjahren spielten sich vorgestern im Zirkus Busch ab, als die Nachmittagsvorstellung beendet werden sollte. Das Publikum hatte die Ankündigungen der Direktion dahin aufgefaßt, daß die 30 Eisbären schon in der Nachmittags- und nicht nur in der Abendvorstellung in ihren Darstellungen gezeigt würden. Da jedoch die Nachmittagsvorstellung geschlossen wurde, ohne daß die Eisbären zu sehen waren, tobte das Publikum und ließ sich auch weder durch die Saalbewacher noch durch die Polizei beruhigen, bis nach stündiger Demonstration die Direktion des Zirkus nachgab und die Eisbären vorkührte.

Oldenburg und Nachbargebiete

Feuer, 23. Januar 1929.

*** Inventur-Ausverkauf.** Bei einem Gang durch die Städte, bei einem Blick in die Zeitungen, allenthalben leuchtet in großen Letzterbuchstaben uns dieses Wort entgegen. Fast alle Manufakturwaren- und Konfektionshäuser, auch die meisten anderen Geschäfte halten in dieser Zeit ihre Inventur-Ausverkäufe ab. Jeder Geschäftsmann versucht nun in wirksamer Weise, in den verschiedensten Farben und Formen und geschmackvollster dekorativer Ausgestaltung der Schaufenster auf diesen wichtigen, jedesmal Anfang des Jahres stattfindenden Vorgang in seinem Geschäft aufmerksam zu machen. Mit 10%, 20%, ja bis zu 50% und mehrprozentiger Ermäßigung wird dem Publikum Gelegenheit zu billigen Einkäufen gegeben. Der Geschäftsinhaber muß seine Jahresbilanz aufstellen und hofft noch möglichst viel Waren umzusetzen, um mit dem erlösten Gelde die noch stehenden Debitoren zu begleichen und dann auf den bald beginnenden Meß den möglichst geräumten Lager neu auffüllen zu können. Und die Reklame tut sichtlich ihre Wirkung. Jeder nutzt die Gelegenheit, billig einzukaufen, seinen finanziellen Verhältnissen entsprechend, aus und manchmal sind Verkäufer und Verkäuferinnen in den Läden kaum instand, alle Wünsche zu befriedigen.

*** Verionallien.** Der Referendar Paul Kanwer aus Charlottenburg ist zum Assessor ernannt worden.

*** Verlegung des Johannimarties in Feuer.** Der nach dem Marktkalender für 1929 in der Stadt Feuer am 18. und 19. Juni abzuhaltende Kram- und Viehmarkt (Johannimarkt) wird auf den 10. und 11. Juni verlegt.

*** „Gastweert Goebel“ zum zweiten Male!** Auf vielfachen Wunsch gab die „Spädbühne“ gestern Abend eine Wiederholung ihres Stückes „Gastweert Goebel“. Offenbar hatte der gute Ruf der vortrefflichen Erstaufführung es zur Folge, daß das Haus ausverkauft war. Es lobte sich, von Anfang an ging das Publikum mit und fargte nicht mit seinem Beifall. Die Spieler hatten sich noch mehr in ihre Aufgabe verknüpft, geben sich innerlicher, so daß noch manche Charakterzüge und humoristische Streiflichter zutage traten, die einem vorher entgangen waren. Ein Stück Leben zog an uns vorbei. Wir fühlten ganz mit der quälenden, taufischen Pina, die ihrem sieghaften, übermütigen Duldschicks anhängt. Wir verstehen die arme, verängstigte und verächtliche Grete, die unter dem geizigen, raffgerigen, polternden Goebel ganz einwärts. Typischer können wir uns eine bestimmte Sorte von Vorkriegsfolletur nicht denken wie Feigenbaum. Mit Spannung und Freude erleben wir es, wie Goebel von Herrn Atlantic und seinem Blad Boy eingeleitet wird, wie der schlaue Sommer das Netz über ihn wirft und der vorsichtige Lammert sich aus der Affäre zieht. Alles in allem, unsere Spädbühne gab ihr Bestes, zeigte uns, mit wie viel Liebe und Können sie ihrer Aufgabe gerecht wird. Wir geben uns der berechtigten Hoffnung hin, daß sie uns auch fernerhin in manchen frohen Abend bereiten wird. Wir gingen froher und dankbarer nach Hause als nach der Aufführung „Maria von Feuer“.

Am 10. Februar wird „Gastweert Goebel“ von der Spädbühne Feuer in Gelsen aufgeführt.

*** Die große Preis-Maskerade des Sportvereins** Feiern Feuer auch in diesem Jahre, wie es ja schon durch Bekanntmachung und „Die letzte Mahnung“ im Feiertags Wochenblatt angekündigt wurde, am Sonnabend, 2. Febr., im Vereinslokal Schützenhof abgehalten. Daß hier edle und rechte Karnevalsstimmung aufkommen wird, darf man jetzt schon erwarten, denn die bisher vom Sportverein abgehaltenen Maskeraden geben dem Besucher eine Gewähr für die gute Arrangierung auch dieses Festes. Die langjährig erprobten Mitglieder des Festausschusses werden in Gemeinschaft mit künstlerisch veranlagten Freunden des Vereins und unserem rührigen Vereinswart Herrn Karl Köhler für gediegene und geschmackvolle Ausstattung des Lokals sorgen. Sämtliche Festräume des Schützenhofs werden hierzu feenhaft geschmückt und illuminiert, denn die Zahl der Besucher ist von Jahr zu Jahr gestiegen. Von den vielen geplanten Überraschungen soll später erst berichtet werden. Heute wollen wir unsere Freunde und Gönner nur darauf hinweisen, sich langsam auf den Besuch unseres Festes einzustellen.

*** Handwerkerbund.** Zu dem gestrigen Bericht über die Versammlung des Amtshandwerkersbundes muß es zur Vervollständigung und Vermeidung einer Falschführung richtig heißen: „Der bisherige Schriftführer, Tischlermeister Weßels, hatte sein Amt niedergelegt und wurde an dessen Stelle Malermeister Schild einstimmig gewählt.“

*** Verein ehem. Her für Feuer und Jeveland.** Der Verein hielt am 20. Januar d. J. nachm. um 5 Uhr beginnend, im Vereinslokal seine Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Der 1. Vorsitzende, Kam. Striepling, eröffnete sie und begrüßte die erschienenen Kameraden. Zunächst wurde vom 1. Vorsitzenden mit passenden Worten der im großen Weltkriege gefallenen, sowie der im letzten Jahre zur großen Armee abgerufenen Kameraden des Vereins gedacht. Die Anwesenden erhoben sich zu einem Augenblick stillen Gedenkens von ihren Plätzen. Anschließend wurde vom 1. Schriftführer die Niederschrift der letzten Versammlung verlesen und ohne Beanstandung genehmigt. Weiter wurde der fünfte Jahresbericht vom 1. Schriftführer verlesen, der von den anwesenden Kameraden mit Beifall aufgenommen und genehmigt wurde. Der 1. Vorsitzende sprach dem Schriftführer für seine mühevollen Arbeit den Dank aus. Hierauf erstattete der 1. Kassier den Kassensbericht, der von den Anwesenden ebenfalls mit Beifall aufgenommen wurde. Kasse Bücher und Belege wurden geprüft und da sich Äußerungen nicht ergeben haben, dem Kassierer Entlastung erteilt. Der 1. Vorsitzende dankte dem Kassierer für seine umfangreiche Arbeit. Kam. Hartmann sprach anschließend dem Vorstand den Dank aus für die geleistete Arbeit. Seine Worte klangen aus in ein Lob auf den Vorstand. Der 1. Vorsitzende dankte im Namen des Gesamtvorstandes für die Ehrung und erstattete anschließend Bericht über die abgehaltene Weihnachtsfeier, die einen würdigen Verlauf genom-

men hatte. Sodann wurde eingehend Bericht erstattet über die am 13. Jan. 1929 stattgefundene Kohlfahrt mit den Brüdern Rühring, Bittelschoven, Barel und Oldenburg. Zu dieser Veranstaltung hatte der Vertreter der Bavaria-Bräuerei einen Wagen und Kam. Spieß sein Auto für Kriegsschadigte und ältere Teilnehmer zur Verfügung gestellt. Der 1. Vorsitzende sprach dem Festausschuss, allen Kameraden, die zum guten Gelingen beigetragen haben, sowie dem Vertreter der Bavaria-Bräuerei im Namen des Vereins den Dank aus. Die Kohlfahrt ist in allen Teilen recht gut verlaufen. Anschließend wurden die Einkünfte bekannt gegeben. Kam. Böttjes, Hohenstrich, übermittelte schriftlich dem Verein die kameradschaftl. Grüße und wünscht dem Verein weiters Blüten und Gedeihen. Ferner wurde eine Einladung des Marinevereins zum Stiftungsfest am 23. Februar 1929 bekannt gegeben. Die Kameraden wurden aufgefordert, sich zahlreich zu beteiligen. Der Kriegerverband Feuer-Mitglieder hatte eine Einladung zum Vertretertag am Sonntag, 27. Januar d. J., um 15 Uhr, im Haus der Getreuen übermittelt. Als Vertreter dazu wurden die Kam. Striepling, Lampe und Burmeister bestimmt. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Vorstandswahl. Kam. Neumann, Heidemühle, stellte den Antrag, den gesamten Vorstand der sich auf bewährt hätte, wieder zu wählen. Da weitere Vorschläge und Anträge nicht vorbracht wurden, der Antrag des Kam. Neumann von den übrigen Kameraden unterstützt wurde, war somit der gesamte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Die gewählten Kameraden erklärten sich bereit, die Arbeit im Interesse der Her-Sache zu übernehmen. Für Kam. Giesenberg, der eine Wiederwahl unter allen Umständen abgelehnt hatte, wurde Kam. Spieß in den Vergütungsausschuss gewählt. Als 2. Fahrnen-träger wurde Kam. Joh. Seeren bestimmt. Anschließend erstattete Kam. Neumann auf Wunsch Bericht über die Tagung der Vereinsvorstände des Oldenburger Landes-Kriegerverbandes in Oldenburg am 13. Jan. 1929. Kam. Hartmann stellte hierauf einige Anfragen, welche vom 1. Vorsitzenden und vom Kam. Neumann beantwortet wurden. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung, 5. Stiftungsfest wurde beschlossen das Fest am 2. März d. J. im „Erb“ wie auch im Vorjahre zu feiern. Der Vergütungsausschuss soll die Arbeiten in dieser Angelegenheit in Angriff nehmen. Unter Punkt „Verständenes“ schlug Kam. Böhger vor, eine Vereinschronik anzulegen. Die Tagesordnung war hiermit erschöpft und der geschäftliche Teil erledigt. Einige Kameraden blieben noch eine Weile bei froher Unterhaltung beisammen.

*** Rundfunkprogramm.** Donnerstag, den 24. Januar: 11:00-12:00: Schallplatten-Konzert. Tri-Edon-Platten. 16:15 Hamburg: Hamburger Autoren-Stunde: „Der Kampf der weißen und roten Rote“ von Grete Rasch. Gelesen von der Verfasserin. „Freud“ von Fritz Hermann Gläser. Gelesen vom Verfasser. 17:00 Hamburg: Bettina von Arnim. Gedenvortrag und Rezitation anlässlich ihres 70. Todestages am 20. Januar von Renée Kürschner, Berlin. 18:00 Hamburg: Volkstimliche Klänge der Funkwerbung. 18:45 Hamburg: Die Vierelände der Hausfrau. 19:00 Kiel: Kreis-Konzert. Vortrag von Prof. Dr. Max. 19:30 Hamburg: Einmal vom Vorkampfbüro Vortrag von Dr. Max Schulz, Rentorf. 20:00 Hamburg: Panterne. Gen bebern Licht in Nacht in Doz. Von Rudolf Kinow. Mit Klitzungen gelesen von Dichter. 21:00 Hamburg: Aus Hamburgs musikalischer Vergangenheit. I. Die Frühzeit der musikalischen Seite. 22:00 Hamburg: Die modernen Tänze der Saison. Eine Tanzlehre durch Rundfunk unter Leitung von Curt Kleiber. 22:45 Fortsetzung des Tanzkursus. 23:00 Hamburg: Uebertragung des Konzerts aus dem Café Wallhof.

*** Silbentische. Generalversammlung** des Männerturnvereins (D. T.). Unser rühriger Männerturnverein mit angebotener Damenabteilung hielt im Vereinslokal (Kinema) seine jährliche Generalversammlung ab, welche außerordentlich gut besucht war. Der 1. Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Hamme, eröffnete und leitete die Versammlung. Mit einem Rückblick auf das vergangene Jahr begann die Erledigung des geschäftlichen Teils. Der Verein ist sehr gut vorangekommen und hat sich in seiner turnerischen Arbeit wesentlich vervollkommen. Einen merkwürdigen Verlust erlitt der Verein durch die Verletzung seines bisherigen Oberturnwarts, Lehrer Bonn, nach Steinheim. Der W.-Turnwart Harns hat einen Ueberblick über die Veranstaltungen im abgelaufenen Geschäftsjahre; der Vorturner Gembler berichtete über den Turnbetrieb. Aus diesem Bericht ist zu entnehmen, daß die Beteiligung an den Turnabenden noch gesteigert werden kann. Die Durchschnittsbeteiligung lag um 54 Prozent. Das ähnliche Bild bringt auch der Frauenturnwart Duden. Erfreulich war der Kassensbericht; neben 70 M noch ausstehender Beiträge, welche allgemein sehr langsam einkommen, verfügt der Verein über einen Kassensbestand von 362,50 M. Rühmlich wird der Beitrag an jedem ersten Donnerstags im Monat geboten. Die Wahlen ergaben folgendes Bild: 1. Vors. Hauptlehrer Hamme, 2. Vors. Georg Jankens, Oberturnwart Lehrer Marburg, W.-Turnwart H. Harns, Fr.-Turnwart Ad. Duden, Spiel- und Sportwart F. Gembler, Schriftwart Lehrer Marburg, Kassenswart H. Böhger, Hilfskassierer Kranz und Bachhaus, Gerätemwart Duden und A. Franzen, Rechnungsprüfer Joh. Gembler und Minna Koller. Die Beiträge werden im laufenden Jahre unverändert bleiben. Der vorhandene Vorrat soll durch einen neuen ersetzt werden, denn ohne ordentliches Sportgerät kann man nicht weiterkommen. Dem Kassierer Böhger wurde ein Schrank in Auftrag gegeben zur Unterbringung der vorhandenen Niederbücher. Hülle und noch anzuschaffenden Niederbücher. Für ein geliefertes Federprüfgerät werden etwa 50 M ausgeworfen. Auf dem Sautege vertreten die beiden Turnwarten den hies. Verein. Die Geräte sollen bei der Ev. Mod.-Brandversicherungs-Gesellschaft a. G. gegen Feuer versichert werden. Um den im Einschließen begriffenen Nachbarverein Hedderwarden vor dem Auerschlaf zu bewahren, will der hies. Verein dort einen Werbeobst veranstalten. Ueber den Zeitpunkt soll späterhin noch entschieden werden. Bevor der Vorsitzende die Versammlung schloß, gab der neue Oberturnwart Marburg dem Verein noch die Betsch-

zung, diesen im Sinne seines Vorgängers fördern zu helfen. — Gut Heil!

*** Nützlingen. Parteipolitik auf dem** Rathaus. Zum ersten Male nach den öffentlichen Erörterungen der bekannten Sparkassenangelegenheit waren die Stadträte zu einer Sitzung zusammenberufen worden, von der die stark erschienene Zuschauermenge einiges erwartete. Es wurde jedoch nur ein Vertreterspiel vor der Frage der Oberbürgermeisterwahl. Obwohl die Deutschnationale Partei dem Stadtrat eine Entschließung gestellt hatte, in der gefordert wurde, daß kein neuer Oberbürgermeister gewählt würde, sondern die Stadt mit den beiden jetzigen Juristen im Magistrat auskommen solle, was auch die Deutsch-nationale Fraktion ist, ließ der sozialdemokratische Stadtratsvorsitzende von dieser Entschließung nichts verlaufen. Dafür aber wird er von den Bürgerlichen zum Oberbürgermeister außerordentliche Bürgermeister im sozialdemokratischen Parteiblatte angegriffen, auch in der Stadtratsitzung verurteilten die Sozialdemokraten, seine Arbeit in der Stadtverwaltung herabzusetzen. Aus durch Kesselreparaturen in Schulgebäuden bedingten kleinen Nachforderungen wollten sie eine Pflichtverletzung des Bürgermeisters als Dezerent machen, bei einer Beschlussvorlage drangen sie darauf, daß der Magistrat ihre Verlangen bei der oldenburgischen Regierung durchsetze, wonach den oberen Beamten der Stadt, mit ihnen also auch dem Bürgermeister, die Befolgung verweigert werden soll. In dieser Art schäferen sie den Bürgermeister als Nase dafür, daß dieser die Sparkassensache aufgedeckt habe. Die Sozialdemokraten wollten ihren Oberbürgermeister noch länger im Amte behalten, damit der Nachfolger, auch ein Parteimann, bis dahin geschult sei. Der Bürgermeister hat aber seit Jahren darauf aufmerksam gemacht, daß der sozialdemokratische Oberbürgermeister nicht fähig für das Amt sei. Das hat die Sozialdemokraten verbittert, die gewohnt sind, daß die meisten Beamten in der Stadtverwaltung nach ihrer Pfeife tanzen. Als die Warnungen des Bürgermeisters, besonders in der Sparkassensache, ungehört verhallen, griff er kurz entschlossen in die Sparkassensache hinein und brachte alles ans Tageslicht, was unter der Verantwortung des Oberbürgermeisters verheimlicht war. Dafür verfolgen die Sozialdemokraten ihn nun mit ihrem Haß. Nachdem er zu dem von den Bürgerlichen eingebachten Antrag auf ein Disziplinarverfahren gegen den Oberbürgermeister geäußert hatte, der Oberbürgermeister sei seiner Meinung nach nicht verantwortlich zu machen, da dieser die ganze Sache als Laie gar nicht habe beurteilen können, geht die Hege gegen den Bürgermeister los. — In der Stadtratsitzung wurde auch ein Antrag der Kommunisten abgelehnt, der für die Erwerblosen eine Beihilfe von 80 M und Lebensmittel forderte, wie es die Sozialdemokraten früher gewährt hatten.

*** Oldenburg.** Von der Fleischwarenfabrik der G.G. Zu den Gerüchten, daß die Fleischwarenfabrik der Großkaufmanns-Gesellschaft deutscher Konsumvereine im ersten Jahre mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, ist jetzt von interessierter Seite eine Darstellung erfolgt, die diese Gerüchte bekräftigt. Es wird angegeben, daß noch ein sehr ernstes Abnahmeproblem zu lösen sei, denn bei der Größe der Fabrik und der Höhe des investierten Kapitals sei eine Rentabilität nur durch volle Ausnutzung der Anlagen möglich. Die Fruchtbelastung sei außerordentlich groß gewesen. Der Betrieb beschäftigte jetzt 440 Arbeiter und Arbeiterinnen und 25 Anstellte. Wöchentlich würden 1800 Schweine und 120 Rinder verarbeitet. Der Jahresumsatz von 12 Millionen Mark könne bei voller Ausnutzung der Anlagen noch um 50 Prozent gesteigert werden. Es wird jedoch erklärt, daß die Wirtschaftlichkeit des Betriebes schon heute gesichert sei.

*** Jeddeloh I. Schwere Brandfall.** In vorletzter Nacht ist das Anwesen der Wwe. von Niebuege fast vollständig niedergebrannt. Die Familie konnte beim Wochneben des Feuers nur noch das nackte Leben retten. Der gesamte Viehbestand — bis auf einige Kühe — kam in den Flammen um. Es sollen 1 Pferd, 3 Kühe und das Kleinvieh verloren sein. Ueber die Entschädigungsbefugnisse bestehen z. H. noch Zweifel. Die Pflichtfeuerwehr Jeddeloh I und die freiwillige Feuerwehr Edemstedt waren auf der Brandstelle. konnten aber wegen Wassermangels nichts ausrichten.

*** Feter. Brand.** Gestern morgen um etwa 5 Uhr brannte das Raerhaus des Kaufmanns Wilhelm Müller hier nieder. Es enthielt Müller ein Schoden von mindestens 10000 M, weil er nichts von seinen arden Vorräten versichert hatte. Man nimmt an, daß Brandstiftung vorliege.

9. Winterfest des Friesischen Kloostschieferversandes

am 16. und 17. Februar in Rodentkirchen.

Die hiesigen Kloostschieferevereine sind zum 9. Winterfest des „Friesischen Kloostschieferversandes“ eingeladen worden. Vom Kloostschiefereverein Rodentkirchen ist hierfür folgendes Programm aufgestellt worden:

- Sonabend, 16. Februar, von vormittags 11 1/2 Uhr an: Empfang der Gäste am Bahnhof; — nachmittags 2 1/2 Uhr: Vertreterversammlung im Neuhaus Hotel; — abends 8 Uhr: Beginn des Kommerzes mit Damen in Neuhaus und Venet's Gasthof;
- Sonntag, 17. Februar: morgens 7 Uhr: Wecken; — morgens 9 Uhr: Beginn des Wessens; — nachmittags 1 Uhr: Festessen in Neuhaus Gasthof; — abends: Verköstigung der Sieger und Verteilung der Preise, Festbälle usw.

Für das Kloostschiefen sind folgende Bedingungen aufgestellt worden:

- a) Jugenbwerfen: Kugeln 57 Mmtr., 375 Gr., 3 Würfe, Minimum 30 Mtr., jedes weitere Mtr. 1 Punkt, Höchstalter 15 Jahre, Vorgabe bis 12 Jahre 13,5 Mtr., bis 13 Jahre 9 Mtr., bis 14 Jahre 4,5 Mtr. und bis 15 Jahre keine Vorgabe;
- b) Jünglingswerfen: Kugeln 58 Mmtr., 475 Gr., 4 Würfe, Minimum 50 Mtr., Alter 16-20 Jahre.

- bis 18 Jahre. Beteiligung auch am Hauptwerfen statthaft;
- c) Hauptwerfen: Bahnweite bei 60 Mtr. 12, bei 90 Mtr. 18 Mtr.; Kugeln 58 Mmtr., 475 Gr., 6 Würfe, Minimum 60 Mtr., jedes weitere Mtr. 1 Punkt;
- d) Alterswerfen: Kugeln 58 Mmtr., 475 Gr., 4 Würfe, Minimum 50 Mtr., jedes weitere Mtr. 1 Punkt, Mindestalter 45 Jahre, für jedes weitere Jahr 1 Punkt. Beteiligung auch am Hauptwerfen statthaft.

Wie bereits jetzt verlautet, werden mehrere Kloostschieferevereine des Feuerlandes Delegierte und Vertreter zum Friesischen Kloostschieferversandestreffen senden.

Eingeladent

Alle Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Der Einzelne muß das Besondere auch ersichtlich vertreten können.

Wangerooze, 22. Januar.

Wohl alle Kloostschiefer haben den spannenden Artikel „Der Kloostschiefekampf Friederikensiel gegen Kückland“ vom 16. 1. gelesen. Es ist eine besondere Freude, daß auch im Feuerland unser alter Friesensport so stark gehetzt und gepflegt wird. Dem Bericht nach muß der Kloostschiefereverein Friederikensiel sehr stark sein, denn dreimal seinen Gegner zu bezwingen, ist nicht so einfach, spielt doch neben einer guten Mannschaft das Geschick eine große Rolle. Die Festschlüsse der Vereine unter sich erzielen ja erst recht die Weiter zur letzten Uebung und größter Vollendung zum Wohle unseres Unterverbandes Feuerland. Das Feuerliche Wochenblatt, welches so oft spannende Kloostschiefekämpfe verbreitet und allen Lesern zuführt, ist eine gern gelesene Zeitung auf Wangerooze. So gelangte der Bericht Friederikensiel vom 16. 1. zu vielen Wangeroozer Kloostschiefen. Mit dem Satz „Wi luurt nu up anner Geyner. Wer magt nu?“ fordert der Kloostschiefereverein Friederikensiel jeden anderen Verein öffentlich heraus. „Wir Wangeroozer sind einverstanden“ und nehmen die Herausforderung hiermit an.

Da Ihr nun durch uns Euren öffentlich gesuchten Gegner gefunden habt, hoffen wir, daß Ihr bald zu uns kommt, damit wir uns im Felde miteinander messen können. Wir sind mit jedem Wetter, ob Frost oder nicht, einverstanden.

Wir halten Wort und erwarten das Besondere von Euch.
Lich up un fleu herut!
Wangeroozer Kloostschiefereverein.

Eine Richtigstellung der Bayerischen Volkspartei

△ U. Berlin, 28. Januar. Die Reichstagskorrespondenz der Bayerischen Volkspartei teilt mit: „Die am letzten Sonnabend durch die Presse gegangene Meldung, daß sich der Vertrauensmann der Bayerischen Volkspartei im Reichskabinett, Reichspostminister Dr. Schäkel, für die Silberdingchen Steuerpläne ausgesprochen hat, ist in einzelnen Blättern inzwischen dahin korrigiert worden, daß in den Kabinettsbeschlüssen der Reichsregierung überhaupt keine Beschlüsse über die Steuerreform gefaßt worden seien. Die eine Darstellung ist so unzutreffend wie die andere. Richtig ist vielmehr, daß im Kabinett tatsächlich über die Steuerreform abgestimmt wurde und zwar unter dem betonten Widerspruch des Reichspostministers Dr. Schäkel, der sich alle Konsequenzen vorbehalten hat.“

Die Anklage gegen Stinnes und Genossen erhoben

U. Berlin, 28. Januar. In der Strafkammer wegen Anleihebetruges hat die Anwaltschaft gegen die Hauptkente Hugo Stinnes, Kurt Rothmann, Bela Groß, Leo Eugen Hirsch und den Landwirt von Baldow Anklage wegen gemeinschaftlich versuchter Betrug zum Nachteil des Deutschen Reiches und gegen den Kaufmann Josef Schneid Anklage wegen Beihilfe zum versuchten Betrug erhoben. Den Angeklagten ist eine längere Erklärungsfrist gegeben.

Inzwischen ist auch in dem Kunert und Genossen betreffenden Teil der Anleihebetrugsache die Voruntersuchung abgeschlossen worden. Die Akten liegen der Staatsanwaltschaft zur Entschlieung vor.

Therese Dahn gestorben

U. Breslau, 28. Januar. In der Nacht zum Dienstag ist die Witwe Frlg. Dahn, die Dichterin und Schriftstellerin Therese Dahn, im Alter von 83 Jahren an einer Grippe mit Lungenentzündung gestorben. Sie wurde am 18. Mai 1845 als Tochter des Arztes Freiherrn Joseph von Droste-Hülshoff in Münster geboren und verheiratete sich am 3. August 1878 mit Frlg. Dahn.

Marktberichte

Zentralviehmarkt Oldenburg, 22. Januar. (Anteil Marktbericht.) Zucht- und Nachzuchtmarkt. Auftrieb: 108 Stück Großvieh, darunter 11 Kühe. Es folgten: Hochtragende Kühe 1. Sorte 600-650, 2. Sorte 500-575, 3. Sorte 350-475, tragende Kühe 1. Sorte 425-500, 2. Sorte 350-425, güstige Kühe 175-250, Zuchtkühen 350-550, Zuchtkühe, bis 14 Tage alt, 40-70 M. Ausgefuchte Tiere in allen Gattungen über Kotzig. Marktverkauf: Schleich. — Nächster Zucht- und Nachzuchtmarkt: Dienstag, den 29. Januar.

"Panuropa" oder Großdeutschland?

Oldenburg, 23. Januar. Eine große, geschlossene Kundgebung gegen "Panuropa" bedeutete die vom Landesverband Oldenburg-Dithmarschen und der Kreisgruppe Oldenburg des Stahlhelms am Montagabend veranstaltete öffentliche Volksversammlung in der "Anien". Beide großen Säle waren besetzt bzw. bestanden, als Rechtsanwalt Dr. Hollje nach kurzen, einleitenden Worten dem Studienrat Rütger das Wort zu einem Vortrage erteilte, der sich in sachlicher Weise mit den auf "Panuropa" gerichteten Bestrebungen befaßte. Der Abend war gleichsam als "Freie Aussprache" zu den vor kurzem im Kasino gehaltenen Ausführungen des Grafen Coudenhove-Kalergi, bei denen von vorne herein eine Diskussion als ausgeschlossen proklamiert worden war. Herr Rütger kam zu dem Ergebnis, daß ein Deutscher für ein "Europäisches" und eine "Europäische Seele" abziele, niemals zu dem Ergebnis, daß ein Panuropa nur denken unter Führung Deutschlands. — Privatlehrer Spangemacher unterstrich namens der Nationalsozialisten durchaus diese Behauptungen. Er bedauerte, daß die für den Kasino-Vortrag öffentlich in den Zeitungen gewährleistete freie Aussprache unterbunden worden sei. Gerade das habe verstimmt, und es sei empörend, daß in Oldenburg solcher Mißbrauch verpönt werden könne. In den Dank an die Handelskammer, Oldenburg den Vortrag Coudenhove besetzt zu haben, stimmt Redner nicht ein. In die Stelle eines solchen Panuropa solle man ein Großdeutschland, das alle in Mitteleuropa ansässigen deutschen Blutes, deutscher Art und deutscher Rasse umschlüsse, setzen. — Für den Jungdeutschen Orden sprach Dr. Behrens. Er glaubt, daß ein Zusammenschluß in irgend einer Form erfolgen werde. Gefährlich ist nach seinem Dafürhalten die sog. kleine Entente, die es auf eine Donauföderation, etwa der alten Österreichisch-Ungarischen Machtstellung entsprechend, abgesehen habe. Den Standpunkt der Landwirtschaft kennzeichnete in markiger Weise Landwirtschaftsrat Doeler, Oldenburg-Ehhorn. Er sei aus der Kasinoversammlung ausgeklüffelt und habe einige Tage hernach in den Zeitungen das Wort genommen. Es handle sich nur darum die Deutschen auf eine Weisheit, wie seiner Zeit durch die Wilsongischen Punkte, zu locken. Die Bauern lassen sich ein Panuropa nicht aufzwingen und werden, wenn man es versuchen sollte, einmal Weltgeschichte machen. — Gauführer Klein hat sich bis dahin unter Panuropa die um Deutschland liegenden Länder vorgestellt und ist erschüttert gewesen, als er hörte, daß Deutschland mit hineingezogen werden solle. — Nach einem Schlusswort des Herrn Rütger schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf Deutschland die eindrucksvolle Versammlung.

Das Disziplinarverfahren gegen die Magdeburger Richter

L. U. Berlin, 23. Jan. Das Disziplinarverfahren gegen die Magdeburger Untersuchungsrichter Hoffmann und Kölling wurde am Dienstag fortgesetzt. Nach dem verlesenen Bericht behaupten die Angeklagten, Polizei- und Verwaltungsbehörden hätten einen Presseartikel gegen Kölling eingeleitet, um auf ihn einzuwirken, wodurch die völlige Aufklärung des Mordes unmöglich gemacht worden sei. Bis Mitte Juli sei die Presse noch rein sachlich gewesen, später sei das Steiner der gesamten Linksprelle herabgeworfen worden. Während hätten sich dabei die "Vossische Zeitung", die "Magdeburger Volksstimme", der "Montag Morgen", der "Vorwärts" und das "Achtuhrabendblatt" betätigt. Besonders eng habe Reich mit dem "Achtuhrabendblatt" zusammen gearbeitet. Dann habe man die öffentliche Meinung gegen Kölling aufzubringen versucht. Ferner habe Reich, von der Presse unterstützt, darauf hingearbeitet, den Untersuchungsrichter auszuscheiden. Beamte der Landesstrafpolizei hätten mit verwerflichen Mitteln auf die völlige Ausschaltung des Untersuchungsrichters hingearbeitet.

Die der Berichtsfasser ausführte, wurden zu diesem Kapitel viele Zeugen vernommen, von denen einige erklärten, es sei ihnen tatsächlich aufgefallen, daß mehrere Artikel erschienen seien, die nur mit Hilfe von beteiligten Beamten zustande gekommen sein konnten. Ein Zeuge habe sich wegen des Verdachts der einseitigen Information der Presse mehrmals mit dem Innenministerium in Verbindung gesetzt. Die weitere Beweisaufnahme habe jedoch nichts darüber ergeben, daß Polizei- oder Verwaltungsbeamte — abgesehen vielleicht von Busdorf — Informationen an die Presse gegeben hätten, um die öffentliche Meinung gegen den Angeklagten Kölling und zugunsten Haas' zu beeinflussen.

Zur Verlesung kam zunächst auf Antrag der Verteidigung der Artikel, den Oberpräsident Hoerfing letzterzeit in der "Magdeburger Volksstimme" veröffentlichte und der nach den Angaben des Angeklagten Hoffmann der Anlaß zu seinem Artikel "Recht in Not" gewesen ist. Zu dem Artikel, in dem Hoerfing ausführlich seine Unterredungen mit Busdorf schildert, hat letzterer als Zeuge bekundet, er glaube nicht, daß er gesagt habe, der Untersuchungsrichter habe ihn wie einen dummen Jungen behandelt. Es habe ihm überhaupt nicht daran gelegen, sich über den Untersuchungsrichter zu beklagen, sondern er habe nur die unverantwortlichen Maßnahmen den Hells abteilen wollen. Nach dem Ausdruck "Die Schweinerei flinkt zum Himmel", den er übrigens erst später einmal gegenüber Hoerfing gebraucht habe, habe er nicht auf den Untersuchungsrichter, sondern auf den Hof bezogen. Hoerfing hält seine Angabe anrecht, daß er den Artikel lediglich in der Verteidigung geschrieben habe, um die schweren Vorwürfe der Rechtsprelle gegen sich zurückzuweisen. Der Angeklagte Kölling bestreitet auf das entschiedenste die Behauptung Hoerfings, daß er, Kölling, mit Busdorf hätte zusammen arbeiten wollen. In dem Naumburger Urteil, das dann auf Wunsch der Verteidigung verlesen wird, ist erklärt, es stehe fest, daß die Schilderungen Hoerfings in seinem Aufsatz den Tatsachen nicht entsprechen. Hoerfing habe dem Gebrauch mit Busdorf eine ganz andere Tendenz

gegeben. Der Senat könne daher auch nicht den Zeugnisaussagen Hoerfings vertrauen, die sich mit dem Gespräch mit Busdorf befaßten. Es kam dann die letzte Anschuldigung gegen Hoffmann zur Erörterung, nämlich die, daß er als Vorsitzender der beschließenden Strafkammer in der Nordische Ströber unter Außerachtlassung des ordentlichen Dienstweges richterliche Handlungen des Ermittlungsrichters veranlaßt habe. Aus dem Naumburger Urteil wurde noch verlesen, daß Kölling durch die indiskreten Veröffentlichungen der Polizei in eine verzweifelte Lage gebracht worden und mit seinen Nerven zusammengebrochen sei. In dieser Lage sei er dem Einfluß Hoffmanns unterlegen. Hoffmann dagegen habe in aller Ruhe gehandelt und einen durchaus einflussreichen Einfluß am Kölling ausgeübt, der nur der getriebene Zeil gewesen sei. Das Vorgehen von Kölling und Hoffmann hätte dem Richteramt nichts genützt, das Vertrauen zu den Richtern einer schweren Erschütterung ausgesetzt und das Vertrauen gegen die richterliche Unabhängigkeit nur gefördert. Die Angeklagten hätten der Justiz einen schlechten Dienst geleistet. Auch wird in dem Naumburger Urteil anerkannt, daß sich die Angeklagten in einer Abwehrstellung befunden und eine lange ehrenvolle Beamtenlaufbahn hinter sich gehabt hätten. Das Naumburger Urteil lautete bekanntlich gegen Kölling auf einen Verweis, gegen Hoffmann auf Verweisung und eine Geldstrafe von 200 Mark.

Nach Schluß der Beweisaufnahme nahm dann der Generalstaatsanwalt zu seinen Plaidoyers das Wort. Er führte nach einer Charakteristik der Persönlichkeiten der beiden Angeklagten u. a. aus, es sei nicht im geringsten erwiesen, daß eine Preishebe gegen Hoffmann und Kölling stattgefunden habe. Der schwerste Vorwurf, der Hoffmann zu machen sei, sei sein Verhalten bei der Unterredung mit dem Landgerichtspräsidenten. Dieser teilte ihm mit, daß der Oberlandesgerichtspräsident die weiteren Veröffentlichungen verboten habe. Hoffmann habe schon während dieser Unterredung die Absicht gehabt, gegen das Verbot durch die Veröffentlichung des bekannten Briefes zu verstoßen. Er habe von dieser Absicht nichts gesagt. Er habe als Stellvertreter des Landgerichtspräsidenten dem Willen des Präsidenten bewußt entgegen gehandelt und Kölling die Genehmigung zur Veröffentlichung des Briefes erteilt. Darin liege nicht nur ein mangelndes Verständnis für die Disziplin, sondern vorwiegend die Unbotmäßigkeit. Der Erste Staatsanwalt Wernemann erklärte, er schließe sich den zutreffenden Feststellungen des ersten Urteils an, wonach Hoffmann ein großer Mangel an Befonnenheit vorzuwerfen sei. Generalstaatsanwalt Nobbe erklärte dann zur Frage des Strafmaßes, strafmildern könne in Betracht kommen, daß Hoffmann zunächst wirklich Kölling helfen wollte, Einrisse abzuwehren. Es sei aber nicht dabei geblieben. Der Schwerpunkt der Verurteilung sei sein jedem Vertrauensverhältnis hochsprechendes Benehmen gegenüber dem Landgerichtspräsidenten.

Die Strafanträge.

L. U. Berlin, 22. Jan. Im Disziplinarverfahren gegen die Magdeburger Richter Kölling und Hoffmann beantragte heute Generalstaatsanwalt Nobbe gegen den Angeklagten Hoffmann Dienstentlassung und Gewährung der halben Pension für Lebenszeit als Unterstützung, gegen den Angeklagten Kölling Strafverweisung und 50 M. Geldbuße.



Geh. Rat. Prof. Dr. Silex

Der berühmte Berliner Augenarzt Prof. Paul Silex erlag am Sonntag einem schweren Herzleiden, das ihn bereits Monate ans Bett fesselte. Prof. Silex hätte im März d. J. seinen 71. Geburtstag begehen können.

Politische Rundschau

Der österreichische Nationalrat beschließt die Angleichung des Eherechts an das deutsche.

L. U. Wien, 23. Jan. In der Sitzung des Nationalrats gab es eine Kampfabstimmung über den sozialdemokratischen Antrag auf Reform des österreichischen Ehegesetzes. Der Antrag fordert die Reglementierung auf, baldigst das österreichische Ehegesetz dem deutschen Recht anzugleichen. Die Abstimmung erfolgte namentlich. Bei der Abstimmung stimmten die Sozialdemokraten und Großdeutschen zusammen gegen Christlichsozialisten und Landbändler. Der erwähnte Antrag wurde mit 80 gegen 76 Stimmen angenommen.

Die Auflösung des Hausvermögens

des früheren Großherzogs von Oldenburg.

L. U. Berlin, 23. Januar. Auf eine kleine Anfrage einiger sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter über die Verabreichung der Auflösung des Hausvermögens des früheren Großherzogs von Oldenburg an-

wortet, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, der Justizminister, daß sich bei der Auflösung des Hausvermögens ergeben haben, daß der Hausgutsinhaber den Standpunkt vertrat, daß dieses Hausvermögen zum Teil der preussischen Auflösungsgefügung rechtlich entzogen sei. Das Auflösungsverfahren hat infolgedessen bis jetzt geruht. Das Auflösungsamt für Familienvermögen in Kiel wird aber nunmehr Schritte zur Fortsetzung des Auflösungsverfahrens unternehmen. Auf die schleunige weitere Durchführung dieses Verfahrens wird mit Nachdruck hingewirkt werden. Durch das Ruhen des Auflösungsverfahrens ist die Siedlungstätigkeit nicht beeinträchtigt worden, denn wie der Vorsitzende des Kulturamts in Kiel mitgeteilt hat, ist die Umwandlung der zum Hausvermögen gehörigen Zeitpächter in Eigentumsbesitzer in Angriff genommen und die Umwandlung bei fünf Dörfern bereits durchgeführt.

Ford-Kraftwagenfabrik in Sowjetrußland?

L. U. London, 22. Januar. Wie aus New York berichtet wird, soll Henry Ford vor dem Abschluß eines Vertrages mit Sowjetrußland für den Bau einer Fabrik in Moskau mit einer jährlichen Leistungsfähigkeit von 100 000 Kraftwagen stehen. 60 v. H. der neuen Fordgesellschaft würden in Händen Sowjetrußlands sein, die übrigen 40 v. H. erhalte Ford. Eine Bestätigung dieser Mitteilung steht vorläufig noch aus.

Neues aus aller Welt

Sich selbst des Mordes bezichtigt.

L. U. Wien, 23. Januar. Ein 23jähriger Kaufmann aus Süddeutschland, der zuletzt in Düsseldorf in Stellung war, hat sich der Polizei mit der Selbstbezichtigung gestellt, er habe in der Nacht vom 19. zum 20. Januar zwischen 1 und 2 Uhr ein junges Mädchen von der Hohenzollern-Brücke in den Rhein geworfen. Er will es abends kennen gelernt und mit ihm einen Spaziergang nach dem Messelgelände unternommen haben. Auf dem Rückweg will er dann festgestellt haben, daß ihm seine Uhr und seine Briefschlüssel fehlten. Bei der sich nun ergebenden Auseinandersetzung hat ihn angeblich der Jähzorn gepackt. Er will das Mädchen gewirrt und dann über das Geländer der Brücke in den Rhein geworfen haben. Ob die Angaben auf Wahrheit beruhen, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Täter macht einen niederschlagenden Eindruck.

Handel und Verkehr.

Bremen, 21. Januar. Getreide. Weizen. Manitoba 2 Jan.-Abldg. 12,00. Manitoba 3 Jan.-Abldg. 11,80, Baruffo (79 Klg.) Febr.-Abldg. 10,70, Mojase (79 Klg.) 10,70. — Roggen, La Plata Jan.-Febr.-Abldg. 10,70. — Weizen, Donau (68-69 Klg.) 10,30 (63-64 Klg.) 9,65, Kanada 4 9,65, Golf 9,45, Marokko 9,20. — Hafer, deutscher 12,20, La Plata (51-52 Klg.) 10,10, Febr.-April-Abldg. 9,55, Königsberger (53-54 Klg.) Febr.-Abldg. 11,70. — Mais, amerik. Mixed schwimmend 9,85, La Plata 11,10, Mio-Rafir 8,40. — Per Btr. parti unbezollt waggonfrei Bremen-Unterweser per Kassa loco, soweit nichts anderes bemerkt. Tendenz stetig.

Marktberichte

Fever, 22. Januar. Der Schweinemarkt bot gestern ein wesentlich besseres Bild als die bisherigen. Obgleich die Zufuhr größer war, als an den bisherigen Märkten, bestand doch noch eine Nachfrage nach Ferkeln. Gute Ferkel waren scharf verlangt, trotzdem die kleinen Tiere recht hoch im Preise sind. Auch Käufer für Schweine, welche wieder an den Markt gebracht waren, fanden recht bald Abnehmer. Bezahlt wurde für Ferkel bis zu 5 Wochen alt von 18 bis 22 Mark, bis zu 7 Wochen alt 22 bis 27 Mk., Käufer für Schweine je nach Güte von 35 Mk. an, nach Lebendgewicht pro Pfund 65 bis 68 Pfg. — Schlachtviehpreise für hiesige Gegenden: Kühe von 40 bis 50, Schweine von 65 bis 68 (sind im Preise gefallen), Kälber von 60 bis 65, Schafe von 40 bis 50 Pfg. pro Pfund Lebendgewicht. Beste Tiere aller Gattungen höhere Preise. Nächsten Dienstag, den 23. Januar, Schweinemarkt.

Norden, 21. Jan. Dem heutigen Wochenmarkte waren etwa 80 Schweine und etwa 110 Ferkel zugeführt. Preise: Käufer für Schweine 30—65, Ferkel 20—24 Mk.

Bremen, 21. Jan. Schweinemarkt. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in R.-Pfg.: a) Ferkel Schweine über 300 Pfund Lebendgewicht —, b) vollfleischige Schweine 240—300 Pfd. 71—74, c) vollfleischige Schweine 200—240 Pfd. 70 bis 74, d) vollf. Schweine 160—200 Pfd. 70—74, e) fleischige Schweine 120—160 Pfd. 65—70, f) fleischige Schweine 120—160 Pfd. 65—70, g) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew. 55—64, h) Sauen 63—68.

Köln, 21. Jan. Dänen: a) 53—56, a2) 48—52, b) 44—48, b2) 38—43, c) 25—33. Bullen: a) 51—55, b) 45—50. Kühe: a) 49 bis 53, b) 44—48, c) 35—42, d) 22—32. Ferkel (Kälbinnen): a) 52—56, b) 42—47, c) 35 bis 40. Ferkel: 35—45. Kälber: a) 85—110, b) 76—82, c) 65—75, d) 48—60. Schafe: a) 1) Weidemaß 54—58, a2) Stallmaß —, b) 45—50. Schweine: a) 74—77, b) 75—78, d) 72—80, e) 65—72.

Hannover, 20. Jan. Zufuhr zu den schleswig-holsteinischen Ferkel- und Jungschweinemärkten in dieser Woche etwa 6000 Stück. Handel mittelmäßig. Es befangen: 4—6 Wochen alte Ferkel 22—27 Mk., 6—8 Wochen alte 27

bis 32 Mk., über 8 Wochen alte 32—37 Mk. das Stück. Nach Lebendgewicht bedangen: beste Ferkel 105—115, mittlere 100—105, geringere 90—100 Pfg. das Pfund. Beste Schweine bedangen: beste Ware 69—70, mittlere 68—69, geringere 60—65 Pfg., Sauen je nach Güte 56—63 Pfg. das Pfund Lebendgewicht.

Der Wetterbericht

Donnerstag, 24. Januar: Bei Winden südlicher Richtungen wolfig, jedoch stellenweise Nebel, Temperatur um Null, Nachtfrost, meist trocken. Freitag, 25. Januar: Fortdauer der trockenen Witterung mit nahe Null Grad liegenden Temperaturen nicht unwahrscheinlich.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten. Für die Schriftleitung verantwortlich J. A. Vange. Druck u. Verlag G. R. Mettler & Söhne, Bremer.

Anzeigen

Am Freitag, dem 1. Februar, nachmittags 3 Uhr, soll in Kapers Gasthof in Fedderwarden die zu

Steindamm

belagene staatliche Herdstelle zur Größe von 30,360 Hektar zur Verpachtung auf 6 Jahre öffentlich aufgesetzt werden. Die Bedingungen können auch schon vor dem Termin beim Domänenamt eingesehen werden. Oldenburg, den 22. Januar 1929. [889] Domänenamt. J. A. Schipper.

Kirchengemeinde Wiefels

Der Kirchenrechnungsführerposten ist zum 1. April d. J. neu zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 10. Februar in der Pastorei einzureichen, woselbst die Richtlinien zur Einsicht ausliegen. Es sind noch Gemeindefelder zu vergeben. Der diesjährige Gemeindefeld findet statt am Montag, dem 28. Januar, abends 7 Uhr, bei Gastwirt Göden. Es redet Missionar Sommer aus [842] Westerbede. Der Kirchenrat.

Verpachtung.

Im Auftrag des Herrn Landwirts Bernhard Drantmann in Scheepshausen werde ich die im Herbst vorigen Jahres pachlos gewordenen

Weideländereien,

- 1. 3¹⁰/₁₀ Matt oder 1,8272 Hektar,
- 2. 8 Matt oder 3,8031 Hektar,
- 3. 5¹/₁₀ Matt oder 2,4252 Hektar,
- 4. 6¹/₁₀ Matt oder 3,2045 Hektar,
- 5. 11¹/₁₀ Matt oder 5,2295 Hektar,

zum sofortigen Antritt auf ein Jahr öffentlich zu verpachten. Verpachtungstermin: Freitag, den 1. Febr., nachm. 4 Uhr, in der Bleienschen Gastwirtschaft in Wef. Wittmund, den 22. Januar 1929.

Bernh. Janssen,

beid. öffentlicher Auktionator.

Vor dem Amtsgericht Rühringen kommen zum Verkauf:

a) Das Grundstück des Herrn Ruhlmann in Rühringen

Die Bestimmung eignet sich zum Abvermieten an Badegäste. Grundstücke für diese Zwecke sind in Rühringen sehr gesucht.

b) Die Wirtschaft „Eldorado“ in Ebberiege.

Diese Wirtschaft, worauf die Ertragsgerechtigkeit ruht, ist ertragsfähig, wenn ein Ehepaar hineinkommt, welches sich den Eigenarten eines jeden Gastes anzupassen versteht.

Kauflustige mögen sich baldigst entschließen, da im Versteigerungstermin keine Zeit zur Ueberlegung vorhanden ist. Namens der Gläubiger:

Rühringen. Auktionator Reents.



Bleiche Wangen

Gesundheit ist Reichtum gilt bei Erwachsenen, aber in höchstem Maße bei unseren Kindern, denen die Zahmheit fehlt. Seit Jahrzehnten werden die Kinder in allen Ländern der Welt durch Scott's Emulsion gesund erhalten. Diese Vitamin-Nahrung fördert die Funktionen des Blutes und damit das Wachstum und beugt vor gegen die verheerenden Krankheiten, wie Scrophulose, Rachitis und Lungenerkrankungen.

Man erlange nur Original Scott in all. Apotheken u. Drogerien. Hooksiel: Apotheke Olbrich.

Scott

Scott's Emulsion

Inventur-Ausverkauf

Des enormen Andranges wegen muß ich das Bettfedernreinigen am morgigen Donnerstag fallen lassen. Ich werde dafür in nächster Woche zwei Reinigungstage einlegen und bitte um weitere Mitträge.

Erneut die Betten jetzt!
da gerade während des Inventur-Ausverkaufs auf

Bettfedern und Bettlatten
10% Rabatt!

Franz Frerichs

Jever

Jever.
Donnerstag, 24. Janr. d. J., nachm. 2 1/2 Uhr,
verkauft wir beim Gasthof zum roten Löwen hier
50 bis 60 Ferkel,
6 bis 10 Wochen alt,
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist. (816)
Erich Albers & Fink, Auktionatoren.

Im Ausverkauf eine Partie
echte Velour-Hüte
für 12 und 15 RM. bei (810)
Willy Struck, Jever.

Empfehle Saatgetreide:
„Original Strubus Schlanstedter Hafer“
(bei guter Kultur ertragreichste Sorte), (835)
„Jeverländer Grodenbohne“, Einzelaussaat,
„Svalöfs Goldgerste“, Abfaat.
Bestellungen auf Hafer bis 5. Febr. erbeten.
Sengw.-Altendeich. Johs. Hanenkamp.

Nur 2 Tage Donnerstag, 24., u. Freitag, 25. Januar

Der große Schlager in **Schokolade**

1 Koffer mit 6 Stangen, 100 gr. . . . auf nur
1 Tafel Vollmilch-Erdnuß, 100 gr. . . .
1 Tafel Sieger-Speise-Schmelz, 100 gr. } **85 Pfg.**

Schl. Creme-Schokolade, 5 Pfg. à 100 gr., nur 95 Pfg.
Süßendobbons 1/2 Pfd. nur 25 Pfg.
Prima süße Apfelsinen 10 Stück nur 48 Pfg.
Extra süße Apfelsinen 3 Stück nur 20 Pfg.

Prima Gemüse-Erdbeeren
2 Pfd. + Doie nur **58 Pfg.**

Jever **Thams & Garfs** Neue Str. 1

Verpachtung einer Landstelle
Frau Ww. Bremer in Wölfshäulen beabsichtigt frankheitshalber ihre in Wölfshäulen, Gemeinde Sillenstede, belegene

Landstelle
bestehend aus sehr gutem Gebäude, Obst- und Gemüsegarten, Acker- u. Weidelandereien zur Gesamtgröße von 4 Hektar 22 Ar 17 Rum = 8,93 Hektar, mit Antritt zum 1. Mai 1929 auf 6 bezw. 3 Jahre durch mich verpachten zu lassen. (613)
Verpachtungstermin ist angelegt auf

Freitag, den 1. Febr. 1929, nachm. 4 1/2 Uhr,
in Th. Betols Gasthof in Sillenstede. Den Pachtliebhabern gebe ich anheim, sich hinsichtlich der Sicherheitsleistung vor dem Verpachtungstermin mit mir in Verbindung zu setzen.
G. Albers, amtl. Aukt., Waddewarden.

Läuferische Schweine
im Gewicht v. 50-90 Pfd. im Auftrag anzukaufen gesucht Erbitte Angebote
Prull, Oldorf.

Läuferische Schweine ca. 110 Pfund schwer, zu verkaufen. (801)
Seidmühle, Bahnhofsstr. 166

Suche anzukaufen gut gepflegte vorgeremte und anaeförte 1 bis 2 Jahre alte

Bullen.
J. Morgenroth, Wittmund, Tel. 34.

Suche **Läuferische Schweine**
in jedem Gewicht anzukaufen.
Früh Tenge, Hooftel, Telephon 208.
Kaufe sämtliche Arten **Schlachtvieh.** D. D.

Verkaufe beste 5jährige tragende Oldenburger

Stute
belegt vom Grulus.
Joh. Fiehnner, Mariensfeld b. Friedeburg. Tel. 52.

Verkaufe hochtragende **Herdbuchsch.** (811)
Frerichs, Sophienstr. 28.

Bestes hochtragendes **Kind**
zu verkaufen.
Heinrich Müller, Wapens.

Verkaufe 5-6 Wochen alte **Ferkel.**
Hugo Diers, Oldenhausen.

4 starke gefällte **Eichenstämme** (760)
zu verkaufen. **Karl Korten,** Jungfernbusch.

14 billige Tage!

Gukeij. Töpfe
inoybiert u. emailliert,
jeht sehr billig.
Adolf Gerken, Jever

Betten und Wäsche
in nur erprobten Qualitäten zu äußerst niedrigen Preisen. Verlangen Sie unverbindlich Muster.

Gehr Carls, Sande
(Inh. Heinrich Carls)
Ferruf 27.

Jeden Freitag
ist unsere moderne Bettfed.-Reinig.-Maschine i. Betr. D. O.

Laden-Einrichtung,
bestehend aus 2 Regalen mit Schränken, 2 Treten, einem Glasausfah und 2 Glas-schranken, zu verkaufen.
C. Geyer, Rühringen,
Gölerstraße 65. (826)

Die letzten 3 Tage unseres Ausverkaufs!

Die Preise sind nochmals bedeutend ermäßigt!

Kleiderzeffr. p. Meter 0.50 Mk.
Wäscheide p. Meter 1.50 Mk.
Wollribs p. Meter 4.— Mk.
Wollmousseline p. Meter 1.60 Mk.
Gardinen p. Meter 0.50 Mk.
1 Restposten Stahlhelmmützen . . . p. Stück 1.— Mk.

Auf Damen-, Herren- und Kinderhandschuhe, Kinderschals und Mützen (817)
20 Prozent Rabatt!

Dopjans & Meemken

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unfein. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneeweiße **Crema Leodor**, auch als herrlich kühlende Babypflege vorzüglich geeignet. Ueberraschender Erfolg, Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 50 Pfg. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben
Rt. 1532

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßige direkte Abfahrten nach

CANADA

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt
In Jever: Erich Albers & Fink
Elisabethufer 9
In Wittmund: Carl Wessels, Ecke Burg- und Osterstraße
In Zetel I. O.: J. F. Koch.

Inventur-Ausverkauf! (813)

Noch 4 Tage

Gelegenheit zum vorteilhaftesten Einkauf in Mänteln, Kleidern und Stoffen

A. Mendelsohn

Außerordentl. Versammlung
des Vereins „Humor und Scherz“ (809)
25. Januar 1929, abends 8 Uhr
im „Grünen Jäger“

Mitglieder, Interessenten, Freunde und Genossen, welche sich an dem via nachts-umzug beteiligen wollen, müssen unbedingt erscheinen. Das Komitee.

Sie brauchen

nicht zu klagen über Verdauungsstörungen, tragem Stuhlgang, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Schleimhusten, Gelenksleiden, Influenza, Erkältung und Brustbellemmung. Gebrauchen Sie Wortelboer's Kräuter und Wortelboer's Billen und Sie werden zutriebeln sein über die heilsame Wirkung. Wortelboer's Kräuter Eine Mark pro Packchen. Wortelboer's Billen Eine Mark 25 Pfg. pro Packchen. In allen Apotheken.

Mein jetzt anerkannter **Bulle**
bedt für 7 RM.
Bitte um Begleichung rückständiger Decker, auch noch von Indus.
Gilhard Becker, Wittenhausen.

Jever.
Wir können die Mietung einer abschließbaren, lehrsräumigen (815)
Oberwohnung
mit allen Bequemlichkeiten zum 1. Mai d. J. oder früher nachweisen.
Erich Albers & Fink, Auktionatoren.

Für 18jähriges **Mädchen**
wird Stelle im bürgerlichem Haushalt gesucht.
Es wird mehr auf gute Kost u. Behandlung als auf hoh. Lohn gelehrt.
Schriftliche Anfrage an die Amtsfürsorgerin, Joliterhaus.

Darlehen Hypotheken Finanzierungen
durch (833)
K. H. S1
postlaetend Rühringen
Rechnungsformulare empfiehlt
Buchdruckerei C. S. Mettler & Söhne.

Grammophon
fast neu, eich. Gehäuse doppel. Federung, mit 18 Platten für 100 RM. zu verkaufen. (836)
St. Annen-Str. 9 (oben)

Gelucht ein **jüng. Mädchen**
für Haus und Garten.
Frau Fissen, Jever, Terralle 5.

Suche zum 1. Mai ein erfahrenes junges **Mädchen**
zur Führung meines landwirtschaftlichen Haushalts.
Johs. Janßen, Söhne, Hohenkirchen.

Pflegerinnen
und Aerzte verwenden und empfehlen mit Vorliebe Kaisers Brust-Caramellen. 15000 Zeugnisse bürgen für die hervorragende Qualität und Wirksamkeit dieses alten Volksmittels bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und als Schutz vor Erkältung. Schon oft sind schlimme Folgen von Erkältungen dadurch vermieden worden, dass Kaisers Brust-Caramellen rechtzeitig bei den ersten Anzeichen eines nahenden Hustens genommen worden sind.
Bettel 40 Pfg. Dose 80 Pfg. Nehmen deshalb auch Sie

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Zu haben in der Drogerie E. Heikes; in Tettens: H. Oncken; in Hohenkirchen: Aug. Albers; in Carolinensiel: Chr. Janßen; in Drogerie: Chr. Janßen; in Grabstede: Joh. Friedr. Janßen; in Horumersiel: G. H. Tiarks; in Garmis: Th. Albers und wo Plakate sichtbar. (12140)

14 billige Tage!

Sämtliche **Emaille-Waren**
jeht sehr billig.
Adolf Gerken, Jever

Goldgelb
echt offtr. Tee

schmeckt doch noch am besten. (10124)
Weinverkauf:
Johann Gjuhs
Ferruf 702 Jever

Autofur Jever 624
Been & Himrichs
Heidmühle (116)

Kleinvieh-Transportwagen,
sehr gut erhalten, zu verkaufen. **Willy Geraull,** Rühringen, Raalstr. 12.

Schützenfache



Der Schützenkönigsball
findet morgen, Donnerstag, den 24. Januar, statt. Beginn 8 Uhr abends. (812)
Wir laden sämtliche Schützen und Schützenfreunde mit ihren Damen zur Teilnahme freundlichst ein.
Der Vorstand.

Gemeinlandbund Sillenstede
Generalversammlung
Freitag, 25. Januar 1929, abends 7 Uhr, bei Betol in Sillenstede.

1. Rechnungsablage
2. Entlastung des Vorstandes
3. Neuwahl des Vorstandes
4. Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Dr. Mannherz
5. Verschiedenes

Um allezeitiges zahlreiches Erscheinen bittet (797)
Der Vorstand.

Gemeinlandbund Minjen
Generalversammlung
Donnerstag, den 31. Jan. 1929, abends 7 Uhr, in Nebentrug. (802)

Tagesordnung:
1. Rechnungsablage, Entlastung und Neuwahl des Vorstandes
2. Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Dr. Mannherz
3. Aussprache und Verschiedenes.

Um allezeitiges Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Heidmühle
Kleine grüne Seringe
per Pfd nur 15 Pfg.
Jeßen frisch eingetroffen.

P. Kunst

Billige Fleischpreise!!
Täglich prima fettes (825)
Rindfleisch
1 Pfd nur 1 Mt.

Hillerts Schlachtereie
Jever i. D., Wasserborst 7.

Gelegenheitskauf!
Zwei etwas im Möbel untauber gewordene (822)
Fuß-Nähmaschinen
eine verrentbar, sowie zwei **Hand-Nähmaschinen**
hat äußerst billig abzugeben. Teilzahlung gestattet.
Adolf Gerken, Jever

Apfelsinen
süße Frucht
fait ohne Kern
12 Stück nur 75 Pfg.
ferner (837)
Weintrauben
1 Pfd. 80 Pfg.
empfiehlt
Albert Irps

607 Auto-Ruf 607
Heino Lampe
km 25 Wfg. (13)

Trauerjallshalber
fallen am Donnerstag, 24. Januar 1929
meine Sprechstunden aus.
Dentist H. Karow, Hohenkirchen. (827)

Montag abend 5 Uhr
entschieden samt u. rubia
an Altersschwäche unter
lieber Groh- u. Ugrah-
vater, der Arbeiter

Laddit Laddiden
im Alter von 91 Jahren.
In tiefer Trauer:
Reinhard Laddiden
und Frau
Ettaline geb. Leffers.
Sengwarden, 31. Jan.
Beerdigung Freitag,
den 26. Januar, 3 Uhr
nachmittags. (804)

Eine geistvolle allgemein verständliche Aufklärung über

Wunder im Menschen,

über die wahren Heilkräfte im menschlichen Körper gibt jedem Lesenden unsere 48 Seiten starke illustrierte **Waldflora-Broschüre**, die man in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern kostenlos erhält.

Waldflora

— kein Teel —

sind die bewährten, ärztlich empfohlenen Blüten- und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende von Menschen auf dem naturheilmäßigen Wege zu neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.

Georg Rich. Pfing & Co., Gera (Th.)

Hooftel. - Späldäl Jever.
Gastweert Goebel
am Freitag, dem 8. Febr., abends 8 Uhr,
— bei Füllis. — (841)

Sillenstede
Kriegerverein und Stahlhelm
feiern Sonnabend, 26. Januar d. J. in Fünemanns Saal ihr diesjähriges

Stiftungsfest

bestehend in Auführungen mit nachfolgendem Ball
Anfang pünktlich 7 Uhr.
Der Vergnügungsausschuß

Das Probewerjen der Böheler
zwecks Durchführung eines großen Böhelerwettkampfes seitens des Verbandes Jeverland
findet am nächsten Sonntag, dem 27. Januar 1929, nachmittags 1 1/2 Uhr, in Moorwarden statt. Eine zahlreiche Beteiligung ist unbedingt erforderlich, da aus diesem Werjen die Werfer für das Verbandswerjen gestellt werden sollen. (792)

Kloostfänger- u. Böheler-Verband „Jeverland“.
Eden, Garmis, Obmänner für das Böheler.

Schortens.
Sonnabend, 26. Januar 1929:

Große Preiswasterrade

des Gesangsvereins Gem. Chor Schortens
im Lokale des Herrn Bogena. — Anfang 6 Uhr.
Es laden freundlichst ein:
Der Wirt. **Der Verein.**
Karten beim Vereinswirt und sämtlichen Mitgliedern. Kostüme sind im Vereinslokale zu haben

Schortens.
Gemeindeabend
am Dienstag, dem 29. Januar, abends 8 Uhr, bei Herrn Galtwirt Schütt, Seidmühle.

1. Vortrag von Herrn Dr. König: Moderne Lichtbehandlung.
2. Berichterstattung des Kirchenrats.
3. Lichtbilder-Vortrag des Herrn P. Dannemann-Bieleis: Die deutsche Frömmigkeit nach Bildern von Ludwig Richter.
Es ladet zu zahlreichem Besuch ein
Der Kirchenrat.

Jeverländische Schweinezucht-Genossenschaft e. V.
Generalversammlung
Freitag, 8. Febr., nachm. 2 Uhr
in Mettengerdes Gasthof in Jever.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht und Rechnungsablage.
2. Genehmigung des Vorantrages für 1929.
3. Festsetzung der Gebühren.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Wahl von 2 Rechnungsprüfern.
6. Wünsche und Anträge aus der Versammlung.
Der Vorstand.

Inventur-Ausverkauf

Konfirmanden-Kleider
in Wolle, Seide, Sammet,
sowie Kleiderstoffe u. Wäsche
sehr billig!

Bruns & Remmers, Jever

Die Lage des Vieh- und Fleischmarktes

Die Entwicklung der Viehpreise und der Preisspanne im Fleischhandel seit der Inflation.

Von Fritz Hinrich Kern, Berlin-Schöneberg

Im Winter 1928/29 gelang es bekanntlich nach Übernahme der Rentenbankgrundschulds durch die deutsche Landwirtschaft, der Inflationszeit ein Ende zu machen. Mit dem Eintreten stabiler Verhältnisse, die wieder eine ordentliche Wirtschaftskontinuität ermöglichten, begann in Deutschland ein ernstlicher Kampf der verschiedenen Berufsgruppen um die Höhe der Verdienstsparne und des Arbeitslohnes, ferner um die Rente. Alle Mittel des modernen Wirtschaftskampfes, insbesondere die Macht des Zusammenschlusses der einzelnen Berufsgruppen, der Durchorganisierung und Kartellierung der Wirtschaftszweige, wurden und werden angewandt mit dem Ziel, bei der Verteilung der ungeheuren Reparationslasten und der so gewaltig gestiegenen Verwaltungskosten des Staates innerhalb des deutschen Reiches eine möglichst geringe Bedrückung des jeweiligen Berufsstandes zu erreichen. Die Handhabung für eine derartige Umwälzung der Schuldenlast auf wirtschaftlich weniger geschmeidige Bevölkerungsanteile war und ist

die Erhöhung der Preisspanne.

Diese ist augenscheinlich um so mehr gelungen, je härteren Einfluß durch Kartellierung oder natürliche Monopolstellung eine Berufsgruppe auf die Preisgestaltung des bewirtschafteten Produktes hat. Letzte Reibträger dieses Wirtschaftskampfes sind die letzte Verbraucherschicht und die Landwirtschaft.

Während nun von diesen beiden Wirtschaftskruppen die erstere gerade in der Nachkriegszeit durch ihre großen Organisationen, die Gewerkschaften, es mehr oder weniger verstanden hat, den Inflationsstand der Preisentwicklung anzupassen, ist bisher

in dem Kampfe um die Rentabilität die Landwirtschaft unterlegen.

Alle Gründe für diese Niederlage aufzuführen, hieße das gesamte Problem der deutschen Agrarkrise behandeln wollen. So seien hier nur einige Hauptgründe angeführt. Es ist zur Hauptsache eben das Fehlen jener Voraussetzungen, die den anderen Wirtschaftskruppen die Beeinflussung der Preisgestaltung ermöglichen. Es ist das Fehlen einer wirtschaftlichen Durchorganisierung und Zusammenfassung der Vielzahl der landwirtschaftlichen Betriebe und der Umstellung von der rein produktionsstechnischen Einstellung des einzelnen Betriebsleiters auch auf die kaufmännische Tätigkeit. Ja, es handelt sich in vielen Gegenden Deutschlands noch darum, überhaupt die Erkenntnis der ausschlaggebenden Wichtigkeit der Absatzgestaltung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse für die Rentabilität des einzelnen Betriebes und damit den Willen zur energischen Einflußnahme auf den Handel und die Preisentwicklung der Erzeugnisse des bäuerlichen Betriebes wahrzunehmen.

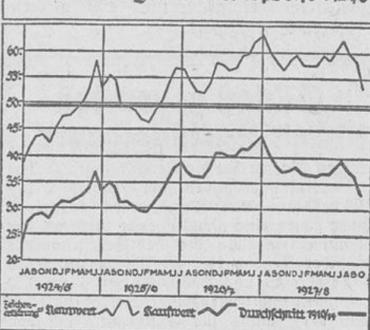
Eine weitere Schwierigkeit liegt in der Vielgeschäftigkeit des einzelnen landwirtschaftlichen und gerade des bäuerlichen Selbstbetriebes. Ist auch eine Bauernwirtschaft vergleichbar mit einem komplementierten Unternehmen, so ein Wirtschaftskreislauf in anderer Weise. Die Erzeugung eines Teiles hat fast zwangsläufig eine Umwälzung des Zusammenwirkens und der Rentabilität des Gesamtbetriebes zur Folge. Die Inflation hatte die völlige Entfremdung der landwirtschaftlichen Betriebe vom Betriebskapital zur Folge. Um so empfindlicher muß jeder Preisanstieg und jeder nicht genügende Preis für irrenden landwirtschaftlichen Produkt auf die Gestaltung und Betriebsführung gerade der kapitalintensiven, forschrichtlichen Betriebe wirken. Allgemein bekannt sind die Zahlen der rasend zunehmenden landwirtschaftlichen Verschuldung. Sie sind

das Endergebnis der Unrentabilität vieler und gerade der hervorragendsten Teilgebiete der Landwirtschaft.

Der Bauer muß eben das Mißverhältnis zwischen der Einnahme aus seinen Produkten und den Ausgaben für seine Produktionsmittel und industriellen Verbrauchsgüter durch Schulden decken. Wie sehr die Preisbewegung in einem Hauptzweig gerade bäuerlicher Betriebe, nämlich bei der Viehwirtschaft, sich zumungunsten der Landwirtschaft gestaltet, zeigen die zwei nachfolgenden Kurvenbilder.

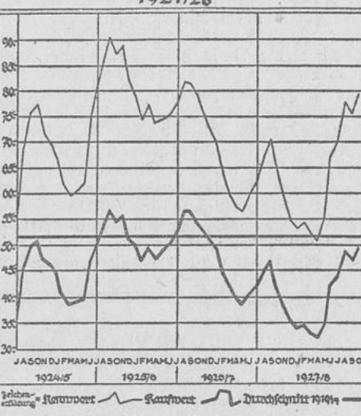
Im ersten sehen wir die Entwicklung der Rinderpreise seit dem ersten inflationsfreien Betriebsjahr 1924/25 bis zum Oktober 1928. Die obere Kurve zeigt die Entwicklung des Papierwertes des Berliner Großhandelspreises für Ochsen bester Qualität, und zwar in monatlichen Durchschnitten für 50 Kilogramm in Mark. Die untere Kurve dagegen gibt den Kaufwert der obigen Durchschnittspreise an, gemessen am amtlichen Großhandelsindex für industrielle Fertigwaren. Die das Bild durchschneidende

Entwicklung der Rinderpreise 1924/8



gerade Linie stellt die Höhe des Durchschnittspreises in den letzten fünf Vorkriegsjahren dar. Wir sehen, daß trotzdem die Nominalkurve mit Ausnahme des Jahres 1924 und der Wintermonate 1925 mit

Entwicklung der Schweinepreise 1924/28



starken Schwankungen über dem Vorkriegsdurchschnitt liegt,

der Kaufwert des Verkaufserlöses zu keiner Zeit bisher auch nur annähernd den Vorkriegsdurchschnittspreis und seine Kaufkraft erreicht hat.

Im Gegenteil erreichen die Preise in den letzten Monaten 1928 aufs neue eine katastrophale Tiefe. Man kann über dieses und das folgende Bild die Ueberschrift setzen: Schlenkerverkauf der landwirtschaftlichen Produkte.

Auch das zweite Kurvenbild über die Entwicklung des Nenn- und Kaufwertes bester Fleisch-

schweine im Durchschnittsgewicht von 80-120 Kilogramm (Berliner Notierung in Mark für 50 Kilo) zeigt eine ähnliche Lage. Hier wird der Vorkriegswert nur erreicht und unter starken Schwankungen leicht überschritten in den Jahren der außerordentlichen Einschränkung der Schweinemast 1925 und 1926. Jedoch folgt gleich darauf die Preiskatastrophe 1927/28, wo sogar die Nennpreise bis unter den Vorkriegsdurchschnitt sanken.

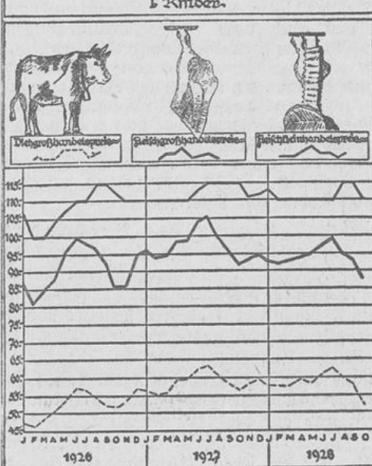
Ein anderer Krebsknoten, der an Wichtigkeit dem gezeigten Viehstande der Preise nicht nachsteht, gebildet aus sich um monatliche Durchschnittspreise handelt, aus dem beiden Kurvenbildern klar hervor: Es ist das ungewöhnliche Schwanken des Preises. Dies besagt nicht weniger, als daß ein Hauptbestandteil der deutschen bäuerlichen Wirtschaft

zu einer reinen Konjunkturlandwirtschaft herabgedrückt

wird, die jede geordnete Erzeugung in Frage stellt. In Anbetracht der Tatsache, daß es sich gerade bei der Viehwirtschaft um Millionen bäuerlicher Betriebe jeder Größe handelt, schließt dieser Zustand eine ungeheure volkswirtschaftliche Gefahr in sich. Abhilfe kann auf die Dauer nur schärfste wirtschaftliche und besonders genossenschaftliche Durchorganisierung bringen. Wenn irgendwo Berufscollegialität helfen kann, so ist das hier der Fall.

Die beiden nächsten Kurvenbilder knüpfen an die Einführungsfrage an. Sie zeigen, jeweils wieder getrennt nach Rindern (Ochsen) und Schweinen einen Vergleich der Entwicklung der Großhandelspreise für Lebendvieh, der Fleischgroßhandelspreise und der Fleischleinhandelspreise beim Schlachtkörper in den letzten drei Jahren. Alle Preise gelten für Berlin in Mark je 50 Kilo und sind monatliche Durchschnittspreise.

Spanne zwischen Vieh- und Fleischpreisen I Rindern.

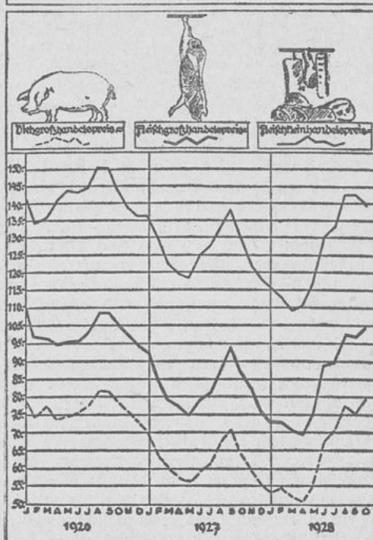


Erwähnt werden muß, daß die Schweinefleischleinhandelspreise errechnet sind nach den Preisangaben der Preustischen Statistischen Korrespondenz, und zwar nach einem Ausschlaganteil von 10 Prozent Koteletts, 65 Prozent Keule, Schulter und Stamm und 25 Prozent Bauchfleisch, während die Rindfleischleinhandelspreise die reichsamtlichen Angaben der Statistischen Jahrbücher für „RoCHFleisch mit Knochen“ wiedergeben. Würde auch eine Einkalkulierung der Preise für bessere Rindfleischsorten die Preisspanne zwischen dem Großhandelspreis und dem Ladenpreis für Rindfleisch stark vergrößern. So zeigt trotzdem das Kurvenbild deutlich die Steigerung der Preisspanne.

Während bei den Rindern die stärkste Preisspanne zwischen dem Vieh-Großhandels- und Fleisch-Großhandelspreis liegt, besteht bei den Schweinen der stärkste Preisunterschied zwischen dem Fleisch-Groß-

handels- und Ladenverkaufspreis. In welchem Maße Viehhandel und Fleischerhandwerk es verstanden haben, sich ihre Rente zu bewahren, ja die Verdienstsparne zu steigern, geht hervor, wenn man die Vorkriegssparne mit der jetzt bestehenden vergleicht.

Spanne zwischen Vieh- und Fleischpreisen II Schweine



Dies zeigt nachstehende Uebersicht über die jährlichen Durchschnittspreise:

Table with 4 columns: Year, Wholesale price, Wholesale meat price, Retail meat price. It contains data for cattle and pigs for the years 1911/18, 1926/27, and 1927/28.

Zu den Kurvenbildern ist noch zu bemerken, daß die Preise, die der Landwirt wirklich für sein Vieh erhält — der Hofpreis —, noch wesentlich unter der Berliner Großhandels-Notierung liegt. Gegen die gezeigte Uebersicht der Bauernschaft, die sich teils abgeschwächt, teils ins Unglaubliche gesteigert (Feldgemüse) bei anderen Zweigen der deutschen Landwirtschaft wiederholen, kann nur helfen (wir sehen nicht an, es zu wiederholen) die wirtschaftliche Engeigkeit des landwirtschaftlichen Berufsstandes, die genossenschaftliche Treue und der feste Wille, trotz aller Widerstände bestimmenden Einfluß auf den Markt für landwirtschaftliche Produkte zu gewinnen; ist doch die Erreichung dieses „egoistischen“ Zieles der Rentabilität des landwirtschaftlichen Betriebes die Voraussetzung für die Erhaltung der deutschen Nationalwirtschaft überhaupt.

Die andere Generation

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

Verbeirrechtlichung durch Verlag Oskar Meißner, Weiden/Sa.

(Fortsetzung.)

„Mach's wahr! — Wenn du kannst,“ eiferte der Jüngere und fuhr sich verzweifelt über das verwirre Haar. „Wo soll ich sie denn auch herbringen! Jetzt gegen Abend? — Weiß ich, wo sie steckt? — Und wenn ich's auch wüßte, kommen würde sie wahrscheinlich doch nicht, weil sie ja nichts mehr mit mir zu tun haben will.“

„Sie kommt! Trotz allem, Trude zult'be und im Andenken an Mutter, und auch für Vater würde sie dieses Opfer bringen, unserer Schwester dienstbar zu sein. — Such sie! Vielleicht ist sie noch hier in der Stadt. Und dann besorg' einen Wagen und laß sie hierherfahren. Ich glaube nicht, daß du sogar dazu fähig wärest, eine Bitte, die sie unserer Schwester erweist, mit einer unehrbaren Handlung deinerseits zu vergelten.“

„Nein, nein! Darüber setz ganz beruhigt. Ich geh' sie also holen, das heißt, zuerst suchen, nd dann soll die Trude sie haben.“

Aber alles Suchen war vergeblich. Bis spät in die Nacht wartete Trude Marbot auf die Frau ihres Bruders. Es blieb Ernst von Erbach nichts anderes übrig, als ihr den wahren Sachverhalt mitzuteilen. Sie weinte leise und lehnte sich schuchsend an seine Schulter.

„Nun ist Max verloren! Sie war sein guter Geist. Ohne, daß er es wußte, war sie ihm der einzige Halt in all seinem Tun. Was noch Gutes an ihm war, das hat er nur ihr zu verdanken. Nun wird es abwärts mit ihm gehen. Denke daran, Ernst, daß ich es selag habe, daß es abwärts mit ihm geht.“

Es brauchte langen Redens, bis Ernst die Schwester beruhigt hatte.

Erst gegen den frühen Morgen fanden sie beide den so notwendigen Schlaf.

Die kleine Fore-Vies ging auf den Zehenspitzen.

Karl von Erbach hatte im Hofe eine Schütte Strohallegen lassen, damit das Gerassel der Wagen weniger hörbar wurde. Die Knechte waren beauftragt worden, jedes Peitschentacken und alles unnütze Rufen und Schreien nach Möglichkeit zu vermeiden. Der General klappte die Türe lautlos ins Schließ, und die Kathrin stellte den Kinderwagen unter die äußersten Bäume des Gartens, damit das Weinen des Jungen nicht durch das Haus klang.

Denn drohen im Giebelzimmer lag ein schwerkranker Mann: Heinz Marbot.

Auf dem Wege zur Station hatte ihn ein Blutsturz getroffen und dann noch einmal. Sein Leben war im Verflattern. Die Ärzte — es waren ihrer drei — die Karl von Erbach zugezogen hatte, gaben jedwede Hoffnung auf.

Die Kathrin ballte die Fäuste, wenn sie davon hörte. So oft die weiße Schwesterhaube über die Treppe nach de: Küche abgestoltert kam, um für den Kranken Pfla zu holen, hielt sie dieselbe fest. „Gib's besser her, die Schwester Maria?“

„Wie immer. Die Gabe, welche in diesem Tone lag, war verwerflich.“

„Man dr'f nie zu hoffen aufhören.“

„Da haben Sie recht,“ sagte die Kathrin und krällte die Enden ihrer Schürze zusammen. „Wenn's zu Ende ist, ist's zu Ende. Sieht jeder selbst, wenn's Schluß ist.“

Lena ruhte seit zwei Tagen in einem großen, bequemen Liegestuhl, den man unter den Schatten der Obstbäume aufgestellt hatte. Immer mußte sie den Blick

nach der Giebelstube richten. Woran mochte der arme Mensch denken? Wie mochte ihm zumute sein? — Man hatte ihm nichts gesagt, daß Trude einen toten Knaben geboren hatte. So oft jemand zu ihm ins Zimmer trat, fragten seine Augen. Das Sprechen hatten ihm die Ärzte untersagt. „Es ist alles beim Alten,“ war die ewig gleiche Antwort, die man ihm dann gab.

Ob er ihr Glauben schenkte? Ob ihn nicht eine innere Angst verzehrte, die seinem Zustande eher schädlich oder nützlich war?

Der Schreden, als man ihn von der Station herüberbrachte, wirkte heute noch in ihr nach. Es war genau, als hätte sein ganzes Herzblut dem Weg durch seinen Schmelzen, bleichen Mund genommen. Die Türe ihres Zimmers hatte zufällig offen gestanden da sah sie ihn vorbeistreichen, die Treppe hinauf nach der Giebelstube.

Sie hatte ihren Mann gebeten, ihm ein Zimmer im ersten Stock zu geben, aber der General war auf der Giebelstube bestanden. Der Ruhe und der Absonderung wegen. „Du hast auch Rücksicht auf deine Kinder zu nehmen,“ war seine Erwiderung gewesen.

„Eine komische Familie, die Erbachs,“ plägte die Kathrin zu sagen. Aber in den Stunden der Not waren sie doch eins. Sogar Karl sprach mit Güte und Rücksicht vom dem Schwager und ging tagtäglich die drei Treppen hinauf, obwohl er sonst monatelang nicht nach der Giebelstube gekommen war. Der General befürchte den Schwiegerjohn dreimal des Tages. Durfte dieser auch nicht sprechen, so wollte er ihm doch zeigen, daß er nicht als fremder Mann einfach und verlassen unter seinem Dach lag. Gerda schickte Blumen im Uebermaß. Das ganze Haus bukete nach all den Blüten, die der Bediente täglich vom Mooshohe herüberbrachte.

Trotz alledem: das Schicksal Marbots war erbarmenswerd. Sie gaben ihn alle verloren. Man behandelte ihn bereits wie einen Sterbenden. dem

man die letzten Lebenstage noch nach Möglichkeit verschönte.

Die Kathrin hatte wohl recht gehabt damals. „Der Strid liegt ihm um den Hals. Immer ein bißchen weiter zu, bis er nicht mehr aus der Schlinge kann.“ Was würde Trude tun, wenn sie ohne jeden Schutz in der Welt stand? Man mußte sie bitten, hierher zu kommen. Das Haus war groß, und Hunger brauchte sie keineswegs zu leiden.

Lena sah ihren Mann über die Stufen kommen. Er bog die Zweige der Aprikosenspaltere zurück, die sich weit zur Seite neigten. Als sie nicht hielt, nahm er ein Stück Brot aus der Tasche und befestigte sie.

Sie hob beide Hände gegen ihn.

Er ging trotzdem an ihr vorbei. „Hernaach, Lena! — Der Kerl dort drüben hat mir das Gras aus dem Rondell, als ob er einen Eichenwald auszuroden hätte, der Esel.“

Eine schwere Falte Zorns stand zwischen seinen Brauen. Sie kannte das. In der Tat klang gleich darauf seine scheltende Stimme in scharfem, hellem Ton zu ihr herüber. Sie sah, wie er sich bückte und dem Burischen Anweisung gab, wie es zu machen sei. Er war manchmal lächerlich kleinlich in Dingen, die so ganz und gar ohne jede Bedeutung waren, und sah etwas durch die Finger, was ein anderer scharf gerügt haben würde.

Der Bauer lag ihm nicht im Blute und war ihm nicht angeboren. Die Erbachs waren nie hinter dem Pfluge hergegangen und nahmen sich im Sattel entschieden Kesser aus, als wenn sie in Hemdärmeln die Ernte auf die Wagen luden. Aber er hatte sich gut dareingefunden. Der Besitz blieb auf der Höhe. Er verlotterte nicht, wie sie im Anfange gefürchtet hatte. Dafür war sie ihm dankbar. Er sollte das Duzend Schöne und Töchter haben, das er sich von ihr wünschte. Dann hatte er leiz ein Ziel vor Augen und jemand, für den er schaffte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Geist des Ostens.

Gescheiterte Reformen.

Amantullah ist gestürzt, seine Reformpläne sind in Scherben geschlagen. Die Mullahs werden weiter ihre würdigen Bärte tragen, keine europäischen Sportmützen der Gläubigen Häupter zieren, wenn sie in die Moscheen treten; Harem und Schleier bleibt der Frauen Kos. Das wird jeden betrübten, der glaubt, der Orient brauche Automobile, Rasterapparate und Konfektionsanzüge, um die Fortschritte der europäischen Kultur würdigen und verstehen zu können. Wer aber den Osten vor jener entsetzlichen Entseelung und Willeterung bewahren will, die schon heute alle Menschen von San Francisco bis Angora gleichstempeln will, freut sich, daß der voreilige Reformator noch einmal Unrecht behalten hat. Sicher wird der Umsturz in Afghanistan auch im benachbarten Persien nicht ohne Folgen bleiben, denn nur widerwillig haben sich weite Kreise der Bevölkerung den Geboten Riza Khans gefügt, der ein begeisterter Nachahmer Kemal Paschas ist und gleich ihm versucht, lateinische Schrift und europäisches Denken in seinen Ländern einzubürgern. Durch seine Reformen war ein ganzer Stand, Träger einer berühmten Ueberlieferung, zum Aussterben verurteilt worden, die Schriftkünstler und mit ihnen auch die Kunst, die Stilisten. Bei den meisten West-Orientalen vertritt die Schönheitskunst die bildenden Künste, viele der berühmten persischen Miniaturen wurden nur als Schmuck um besonders schön geschriebene Sprüche gemalt, und selbst auf den bildlichen Darstellungen der Heldenlieder und Sagen steht nie ein breites Schriftfeld. Bei diesem erstaunlich verfeinerten schriftästhetischen Empfinden der Orientalen wird es auch erklärlich, daß für manche Meisterstücke der Schönheitskunst, die oft nur aus einem Wort bestehen, gewaltige Summen bezahlt werden. Manche Werke berühmter Schriftkünstler an den Wänden großer Moscheen lösen bei den Andächtigen dieselbe Bewunderung aus, wie wenn wir vor den Werken begnadeter Künstler stehen. Genau so verschlungen und rätselhaft wie die Worte, die die Schreibkünstler mit sicherer Feder — ohne abzusehen — über das Papier ziehen, ist auch der persische Stil. Unverständlich dem schlichten Gemüt, für den verständigen klar wie ein metrisches Gedicht. Da es als grobe Unhöflichkeit gilt, schmädelnde Bewörter, die einem Kaufmann zukommen, einem Gelehrten beizulegen, oder gar einen der offiziellen Ehrennamen und Titel auszulassen, so halten sich die Geschäftschäfte und großen Handelshäuser eigene Stilisten. Das Volk geht zu den Kunst, die in den Höfen der Moscheen sitzen, und läßt sich dort die Bittgesuche und Briefe abfassen. Die wichtigste Rolle spielt bei jedem Brief der Stand des Empfängers. Da gibt es die Höherstehenden, die Würdenträger und Minister, aber auch Eltern, Lehrer und Geistlichen. Zu den Gleichstehenden zählt man nahe Freunde und Geschwister. Kinder, Schüler, Diener und Bittsteller sind die Niedrigstehenden. Sehr wesentlich ist der Aufbau des Briefes. Auf die Adresse folgen Segenswünsche und Ehrenerweisungen, mit denen

man jedes Schreiben einleiten muß. Dann kommt die Zweckangabe des Briefes, hierauf erneute Segenssprüche und schließlich die Unterschrift. Welcher eigenartigen und für unsere Begriffe hochtrabenden Ausdrücke sich nun der persische Stilist bedient, sollen einige Beispiele zeigen.

Da lautet die Adresse auf einem Geschäftsbrief kurz so: „Wenn Gott, der Erbarmen will, möge dieses Bittgesuch im ehrenvollen Dienst der trefflichen Gegenwart, der Stütze der Tüchtigen und der Vornehmen vom Stamm Mustafas und vom Geschlecht Murtagas, Gebieter des Ruhmes der Messkapitler und der Strenggläubigen und des Auserlesenen unter den Besten, des in Teheran wohnenden Herren- und Damenstoff- und Galanteriewarenhändlers, die Ehre des Geöffnetwerden empfangen. O Allah, lasse ihn ein gutes Auskommen erreichen.“

Das hiesige auf deutsch: „Sa. Mustafa Murtaga Nachf., Stoffe, Teheran.“ Aber wehe, wenn da nun eine Ehrenbezeichnung fehlt. Nun folgt die Anrede: „Sehr verehrter Herr Professor“, oder auf persisch: „Erzellenz, Prachtvoll, die Ihre Freunde süßt, milde geehrte liebenswürdige, ich, der Sklave, möge das Lösegeld Deiner gegneten Erzellenz werden.“ „Ich nehme Bezug auf Ihr Schreiben“, fährt der Deutsche fort. Unser persische Stilist drückt das so aus: „Vor einigen Tagen schmückte der Eintracht und besondere Zuneigung, verbreitende Freundschaftsbrief das Gemüt der Aufrichtigkeit.“

„Und vermissen ich Ihre Antwort“, mahnt nun der Geschäftsmann; persisch: „Ich hoffe, daß Sie bis zur Zeit des Erreichens einer Zusammenkunft meinem verstorbenen Gemüte durch die Abtrotzungen der mochasfarbenen Feder Berührung verleihen werden.“ Nun zur Schlupphase. Auch hier gibt es keine Unterschiede, ob man das „mit vorzüglicher Hochachtung“ einem Gewürzhändler oder einem Dichter schreibt. „Mögen die Pforten Ihrer Weisheit und Heiligkeit geöffnet stehen“, sagt man zum Arzte. „Die Sonne des Glücks möge am Firmament der Macht erstrahlen, — Dein verächtlicher Sklave“, zu einem Richter. Bei einem Freunde genügt die schlichte Formel: „Friede über Dich, Dein Mustafa, der Staubbedeckte.“

Starr und unabänderlich stehen diese Formen, und zwischen sie gepreßt ist das Leben und Denken der Völker des Ostens. Kemal Pascha wußte, warum er die arabische Schrift in der neuen Türkei verbot. Mit der Schrift fallen auch die Formen — und wenn erst Hadji Nasrallah, Kaufmann in Quazwin, an seinen Geschäftsfreund nach Teheran schreibt: „Galls nicht bis zum 15. dieses Zahlung von Ihnen eingehet...“, dann wird auch die Sehnsucht nach Kalpak, langen Bärten und Haremsgittern vergessen sein und Radio, Motorräder und Sportmützen können ihren Siegeszug antreten. Bis dahin aber wird noch mancher Reformator über allzu gewaltige Pläne stolpern. Peter Gart.

Handschrift und Charakter.

Der Glaube an die Untrüglichkeit der Graphologie gewinnt heutzutage immer mehr Boden. Er ist eine bezeichnende Erscheinung unseres Zeitalters und hängt unmittelbar zusammen mit dem im allgemeinen gesteigerten Interesse für die wissenschaftliche Psychologie, als deren eine Auswirkung man die Graphologie betrachten kann. Wir wissen heute alle, daß sich in der Handschrift des Menschen unwillkürlich seine Charaktereigenschaften und Erlebnisse, so allem aber seine instinktiven Seelenregungen wieder spiegeln. Man hat in den letzten Jahren mit der wissenschaftlichen Schriftanalyse gerade im öffentlichen Leben die interessantesten Ergebnisse erzielt; bei Vertragsabschlüssen mit Angestellten insbesondere ist die Beurteilung der Handschrift ein Faktor, der nicht mehr auszuscheiden ist. Wenn heute in nahezu jedem Informat einer freien Stelle von dem Bewerber ein handschriftlicher Lebenslauf verlangt wird, so geschieht das weniger, um die kalligraphische Deutlichkeit und Schönheit zu prüfen, nein, derartige Bewerbungs-schreiben wandern heute fast ausnahmslos zum Graphologen. Großbanken und Großindustrie der alten wie der neuen Welt haben ihre vereidigten Sachverständigen, von deren Gutachten in erster Linie die Anstellung oder Abweisung des betreffenden Bewerbers abhängig gemacht wird.

In der Kriminalistik erweist sich der Graphologe als unschätzbare Helfer des Detektivs; oft genug sind in den letzten Jahren scheinbar unbeteiligte Personen mit Hilfe der Handschriftendeutung als Verbrecher entlarvt worden. Auch die Ärzte ziehen neuerdings in Krankheitsfällen, bei denen die eigene Diagnose nicht ausreicht, bekannte und unerklärliche Graphologen hinzu, mit deren Hilfe auch tatsächlich mehr als einmal aus der Handschrift des Patienten die Wurzel des Uebels entdeckt wurde. Daß sich für den Beruf des Graphologen nur äußerst feinnervige Menschen mit ausgeprägtem Einbildungsvermögen, genauester psychologischer Schulung und weitgehenden Erfahrungen eignen, versteht sich von selbst. In jedem Falle bleibt aber die Frage über die absolute Zuverlässigkeit des Gutachtens offen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß gerade Persönlichkeiten, welche auf der einen Seite geradezu phänomenale Charakterbeurteilungen abgeben, daneben ganz unerklärlicher und merkwürdiger Irrtümer fähig sind. Nicht selten entstehen Widersprüche zwischen der Beurteilung des Graphologen und dem tatsächlichen Charakter des Beurteilten und seinen Handlungen.

Ein in diesem Zusammenhange interessanter und trasser Fall beschäftigt zurzeit die Gerichte. In einem Großbetrieb wurde vor kurzem ein höherer Angestellter, der während 15 Jahren seinen Posten zur ausnahmslosen Zufriedenheit des Chefs ausgefüllt hatte, eines Tages ohne Angabe der Gründe fristlos entlassen. Durch hartnäckige Nachforschungen ermittelte der Betroffene schließlich, daß er das Opfer einer graphologischen Untersuchung geworden war. Sein Chef hatte sich mit Handschriftenforschung beschäftigt und unter anderem die Handschriften seiner sämtlichen Angestellten einem Sachmann unterbreitet. Die Schriftanalyse des entlassenen Angestellten war dabei für diesen so verhängnisvoll ausgefallen, daß eine sofortige Kündigung als unbedingt angebracht erschien. Der Geschädigte hat nun einen Beleidigungsprozeß und Schadenersatzklage gegen den Graphologen angehängt. Auf den Verlauf der Verhandlung darf man mit Recht gespannt sein. Jedenfalls liegt für die Juristen hier ein eigenartiges und schwer zu lösendes Problem vor. Ist es angebracht, einen pflichtgetreuen Angestellten nach

fünfzehnjähriger Bewährung lediglich auf Grund eines vielleicht falschen graphologischen Gutachtens zu entlassen? Darf man andererseits der vielleicht außergewöhnlichen Intuition und Kenntnis des Graphologen mißtrauen und so riskieren, vielleicht erst in Zukunft drohenden schlimmen Erfahrungen ausgesetzt zu sein?

Neue Ausgrabungen in Chaldäa.

Während der letzten Jahre hatten das Londoner Britische Museum und die Universität Pennsylvanien Ausgrabungen im Gebiete von Ur in Chaldäa vorgenommen. Es wurden dabei wiederum eine Reihe von interessanten Entdeckungen gemacht. Die beiden Institute gaben nun kürzlich einen offiziellen Bericht über das Ergebnis der von ihnen veranstalteten Ausgrabungsarbeiten.

Da man in der Tiefe noch alte Königsgräber vermutete, wurden die Arbeiten in dieser Richtung hin in Angriff genommen. Die Annahme fand auch ihre Bestätigung, als man 35 Fuß unter der Erdoberfläche eine Totenkammer freilegte, die aus Stein gebaut und deren Eingang von einem Stein verschlossen war. In dieser Totenkammer fand man die Überreste einer chaldäischen Königin, außerdem die Überreste von fünf anderen Leichen. Es wurde festgestellt, daß mit der Königin fünf ihrer Diener nach alter Sitte lebend mitbestattet wurden.

Im ganzen wurden ungefähr 200 Gräber erschlossen. Man fand darin eine große Anzahl geschichtlich wertvoller Gebrauchsgegenstände. Ein seltsamer Fund wurde in einem dieser vielen neuentdeckten Gräber gemacht. Man stieß auf das Haupt eines Gottes, das aus Kupfer gegossen war und dessen Gesicht menschliche Züge hatte, während die Ohren die eines Stieres waren. In Kindergräbern fand man kleine Gefäße, Vasen und Tassen aus Silber, kleine Kränze und Filigranarbeiten aus Gold. Einen interessanten Fund bildete eine Harfe mit kostbaren Ausschmückungen.

Altromischer Luxus.

Als König Etrurates sich in Rom zu Gast befand, ließ Kaiser Nero alltäglich zur Bestreitung seines Hofstaates 60 000 Sesterzen anweisen, so daß der Besuch, als er nach neumonarchischen Aufenhalt abreiste, 8 Millionen Mark gekostet hatte. Der Kaiser Caligula führte einen so verschwenderischen Haushalt, daß er in einem Jahre 670 Tonnen Goldes brauchte, im ganzen gab er während seiner vierjährigen Regierung 300 Millionen Mark aus. Kaiser Helioagabal trug alle Kleider nur einmal, in seinen Kampfen brannte der köstliche Balsam, ganze Bassins ließ er mit Rosenwasser füllen und die kostbarsten Edelsteine schmückten seine Schuhe. Das geringste seiner Kleider bestand aus Goldstoff und Samt, die einfachste Mahlzeit durfte nicht weniger als 3000 Goldstücke kosten. Bei einem Festmahl ließ Helioagabal 6000 Sträußchen auftragen, aus welchen seine Gäste nur das Gehirn genießen sollten, danach fand im Garten auf einem mit Wein gefüllten Bassin eine kleine Seeschlacht statt. Die Fußböden seiner Gemächer waren mit gefeiltem Golde bestreut, damit man sanft aufzutreten konnte. Da die Wahrgänger Helioagabal verflücht hatten, er werde keines natürlichen Todes sterben, so ließ er sich für den Notfall, um doch durch eigene Hand fallen zu können, Stride von Gold und indischer Seide anfertigen, auch einen mit Gold und Edelsteinen überladenen Turm zum Herabstürzen bauen. Er konnte jedoch diese vornehmen Todesmittel nicht verwenden, denn am 6. März 222 wurde er durch seine Leibwache ermordet und in den Tiber gestürzt.

Grausame Strafen in alter Zeit.

Als der Kurfürst von Brandenburg im Jahre 1637 die Lande Lauenburg und Bütow von Polen zum Lehen empfing, fand er dort eine merkwürdige Gesetzgebung zum Schutze der Bienenzucht vor. Diese enthielt einige Strafen, die selbst für die damalige Zeit nicht allzu milde Zeit von ganz besonders grausamer Härte waren. So besagte der Artikel 16 des Bienenzuchterreches: „Wer eigenwillig fremde Bienenzüchte beiseite oder heimlich bestiehlt, soll ohne einige Gnade mit dem Galgen bestraft werden.“ Die Bienenzüchte waren in den Wäldern in Baumstämmen angelegt. Darum hieß es: „Wer entweder seine eigene oder fremde Bienen aus dem Stod ganz ausnimmt, der soll ohne einige Gnade dem Henker überantwortet werden, welcher ihm alle seine Gedärme und Eingeweide um die bestohlene Fichte herumwinden und ihn danach erhenken soll.“ Auch noch auf andere Vergehen gegen diese Ordnung stand die Todesstrafe, leichtere Vergehen wurden durch Geldstrafen und Spenden von Bier gefühnt.

Massendiebstahl.

Ein für unsere Zeit bezeichnender Vorfall spielte sich neulich auf einem großen Berliner Bahnhof ab. In den Abendstunden während der Zeit des dichtgedrängtesten Verkehrs machten sich ein paar schlechte Witzbolde an einem der zahlreichen Automaten zu schaffen, an denen man nach Einwurf eines Zehnspfennigstückes eine Bahnsteigkarte erhält. Höchst geheimnisvoll hantieren sie an den Hebeln. Plötzlich ertönt ein starkes Surren im Innern des Kastens, im gleichen Augenblick fängt der Automat an, Bahnsteigkarten auszuspielen, eine nach der andern. Offenbar ist eine Schraube oder ein Rädchen in ihm los. Zehn, zwanzig, hundert weiße schwarzgedruckte Zetteln fliegen heraus, flattern durcheinander auf dem schmutzigen Bahnhofspflaster herum.

In wenigen Sekunden hat sich eine stattliche Menschenmenge angeammelt, die verdutzt den ungewöhnlichen Vorgang betrachtet.

Hundert, zweihundert, fünfhundert — als wolle er sich nimmer erschöpfen und leeren, speit der Automat. Schon liegt ein ganzes Häuflein kleiner weißer Pappstücke am Boden.

Mit einem Male kommt es über die angeammelten Menschen wie ein unerklärlicher Rausch. Sie stürzen, drängen, stoßen sich hin zu dem Automaten, zu dem kleinen weißen Häuflein vor seinen Füßen. Dutzende von gierigen Händen greifen zusammen, soviel sie nur fassen können. Fünfhundert weiße schwarzgedruckte Zetteln verschwinden in Mänteln, Jacken, Handtäschchen, Hemdkörben. Dort reißt sich ein paar Gasenbuden die Kartchen aus der Hand, hier rafft ein altes Mütterchen zusammen, was es erschaffen kann, auf der andern Seite stopft gar eine elegant-begeizte Dame verstoßen ein Duzend der kleinen Pappstücke in ihr Brokattäschchen, ein zerlumpter Arbeitsloser füllt mit zufriedener Miene seine Ballonmütze. Und keiner dieser großen und kleinen, armen und reichen Menschen scheint daran zu denken, daß es gestohlenes Gut ist, das er da — noch dazu völlig zwecklos — an sich nimmt. Alle sind sie von der Gier des Zusammenraffens der für sie gänzlich unbrauchbaren Zettel wie besessen. Zeichen der Zeit. Bedauerliches Zeichen der Großstadt-Unehrlichkeit.

Wann erfrieren unsere Pflanzen?

Wie aus neueren Forschungen hervorgeht, ist das Erfrieren der Pflanzen ein ziemlich verwickelter Vorgang. Daß das Erfrieren der nicht von dem Gefrierpunkt abhängig ist, beweist die Tatsache, daß die Pflanzen sowohl Temperaturen unter Null Grad ertragen, ohne zu erfrieren, als auch andererseits bei Temperaturen über Null Grad abfrieren können. Die Faktoren, die beim Erfrieren der Pflanzen vor allem in Frage kommen, sind mechanische Schädigungen durch Eisbildung, Schwierigkeiten der Wasserzufuhr usw. Besonders wichtig ist die Tatsache, daß die Widerstandsfähigkeit der Pflanzen gegen die Kälte Hand in Hand geht mit dem Zuckergehalt. Bei der Bebauung des Bodens mit Wintergetreide wird man hinfür von neuen Gesichtspunkten als den bisherigen ausgehen müssen. In Zukunft wird man vorwiegend Getreidearten mit hochprozentigem Zuckergehalt anbauen und hofft, dadurch den Ertrag des winterlichen Aders steigern zu können.

Was viele nicht wissen.

Hätten Sie vor zweitausendfünfhundert Jahren zu einem Griechen „Sie sind ein Idiot“ gesagt, so wäre der edle Hellene keineswegs gekränkt gewesen. Heute kostet das mindestens zehn Mark. Auf griechisch bedeutet „idiotos“ einfach Privatmann. Spätere Geschlechter machen daraus den Menschen, der sich nicht mit Politik beschäftigt, der „unkundig“ ist. Wir gebrauchen den Ausdruck bereits für Geisteschwache.

In England braucht man nicht auf das Standesamt zu gehen, wenn man sich verheiraten will. Wer sich vor den umständlichen Zeremonien fürchtet, fährt einfach zu dem Schmied von Greta Green, schließt ihn mitten in der Nacht heraus und bittet ihn, kraft seines alten königlichen Privilegs die Trauung zu vollziehen. Der Schmied legt einfach die Bibel auf den Ambos, Braut und Bräutigam fassen sich an den Händen und der Schmied schlägt wichtig dreimal den großen Hammer nieder. In Amerika ist es jetzt sehr modern geworden, sich in Greta Green trauen zu lassen; über dreißig Pärchen haben letztes Jahr den Weg über den Ozean in die alte Schmiedstube gefunden.

Ein neues Spar-System.

Wissen Sie, was eine Spar-Uhr ist? Eine Spar-Uhr ist die neueste wahrhaft originelle Erfindung der Sparkasse einer heffischen Großstadt. Ein reizendes kleines Uehrdchen, das zum billigen Preise von 6,50 Mark von jedermann erstanden werden kann. Nur daß man es nicht aufziehen kann wie jede andere Uhr. Man braucht einen Schlüssel dazu, und diesen Schlüssel behält die wohlwollende Sparkasse in festem Gewahrsam. Wer nun seine abgelaufene Uhr neu aufziehen will, muß sich den Schlüssel von der Kasse holen, bekommt ihn aber erst nach Hinterlegung eines größeren oder kleineren Sühndens auf sein Sparkonto. Da nun bekanntlich eine Uhr ein Gegenstand ist, der täglich aufgezogen werden muß, so regnet es jeden Tag Groschen, Mark- und Zweimarkstücke bei der städtischen Einzahlungsstelle — je nach der Größe des Sparfahndens der glücklichen Uehrbesitzer. Und die Bevölkerung ist begeistert von ihrem neuen Wirtschaftssystem — wenn es sich weiter so bewährt wie bis jetzt, wird die heffische Stadt nicht nur der sparsamste, sondern bald auch der wohlhabendste Ort des deutschen Reiches sein.